

Forum OWL

arbeitsmarktpolitisches Magazin für OstWestfalenLippe

AUSGABE 24 **Dezember 2015**

THEMA

2. Arbeitsmarkt – Perspektiven für Langzeitarbeitslose!?



Leitartikel: Hartz IV und die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit

Thomas Jeckel, Geschäftsführer Netzwerk Lippe gGmbH und Hermann-Josef Bentler, ehem. Fachbereichsleiter Beschäftigungs- und Berufsförderung und stellv. Geschäftsführer ARGE/Jobcenter Kreis Paderborn

Leitartikel

- 3** Hartz IV und die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit
Thomas Jeckel, Geschäftsführer der Netzwerk Lippe gGmbH und Hermann-Josef Bentler, ehem. Fachbereichsleiter Beschäftigungs- und Berufsförderung und stellv. Geschäftsführer ARGE/Jobcenter Kreis Paderborn

Zahlen – Daten – Fakten

- 5** Öffentlich geförderte Beschäftigung in NRW

ÖgB – Öffentlich geförderte Beschäftigung

- 6** Gibt es Erfolge neben den Erfolgen? Eine REGE-Bilanz zu den Projekten „Bürgerarbeit“ und „Öffentlich geförderte Beschäftigung“
- 8** „SoFair“ – eine Starke Gemeinschaft
- 9** Bewährtes Projekt in neuen Kleidern – „AKTIV in Arbeit“ durch Öffentlich geförderte Beschäftigung (ÖgB)
- 10** Warum das Jobcenter Herford weiter auf Öffentlich geförderte Beschäftigung setzt

ESF-Förderung für Langzeitarbeitslose

- 11** Runde Tische in OWL wollen Langzeitarbeitslosigkeit abbauen – mit vereinten Kräften Chancen eröffnen
- 12** Kreis Lippe: Betriebsakquisiteur arbeitet mit Maßstab 50:1
- 13** Das ESF-Bundesprogramm im Jobcenter Kreis Gütersloh
- 14** Jobcoach im Bundesprogramm für Langzeitarbeitslose

Das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“

- 15** Neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Kreis Gütersloh
- 16** „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“: Jobcenter Herford setzt Schwerpunkte bei Alleinerziehenden und Personen mit psychischen Erkrankungen
- 17** Kreis Höxter: Begleitende Aktivitäten zur Förderung der Integration in den 1. Arbeitsmarkt

Regionale Besonderheiten

- 18** Projektvermittler für Langzeitarbeitslose
- 18** Kommunalen Arbeitsmarkt im Kreis Minden-Lübbecke

OWL aktuell

- 19** Gegen die Arbeitslosigkeit – Netzwerk Lippe feiert sein 20-jähriges Bestehen

Herausgeber

Das Magazin **Forum OWL** wird von einer Kooperationsgemeinschaft arbeitsmarktpolitischer Träger in Ostwestfalen-Lippe herausgegeben.

Redaktion

Daniela Pixa
Teutoburger Straße 38
33604 Bielefeld
Fon: 0521 - 13 75 25
eMail: daniela.pixa@web.de

V.i.S.d.P.

Moritz Lippha
eMail: moritz.lippha@ifb-owl.de

Bildquelle

www.fotolia.de: ©StockWERK

Das Magazin kann in der Druckfassung in Einzelausgaben bei den Trägern kostenlos bezogen werden. Download der PDF unter: <http://www.ifb-owl.de/forum-owl-das-arbeitsmarktpolitische-magazin-fuer-ostwestfalen-lippe.html>



jobcenter
Arbeitsplus Bielefeld

jobcenter
Kreis Höxter



Lippe Jobcenter
Impuls für Arbeit



jobcenter
HERFORD

jobcenter
Kreis Paderborn

Leitartikel

Hartz IV und die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit



Thomas Jeckel,
Geschäftsführer
Netzwerk Lippe gGmbH



Herman-Josef Bentler,
ehem. Fachbereichsleiter
Beschäftigungs- und Be-
rufsförderung und stellv.
Geschäftsführer ARGE/
Jobcenter Kreis Paderborn

Ein zentrales Anliegen der Hartz-Reform sollte die verbesserte Vermittlung von Langzeitarbeitslosen sein. Dank eines umfassenden Fallmanagements und mittels neuer Instrumente sollte es gelingen, Langzeitarbeitslose wieder in Beschäftigung zu bringen – das war eines der zentralen Anliegen der Reform.

Bescheidene Erfolgsbilanz

Nach zehn Jahren Hartz-Reform sind die Erfolge bei der Vermittlung von Langzeitarbeitslosen eher bescheiden. Auch 2015 sind immer noch mehr als eine Million Menschen in Deutschland langzeitarbeitslos, Tendenz leicht steigend. Auch wenn die Langzeit-

arbeitslosenstatistik auf den ersten Blick viel Bewegung zeigt – das Gros der Veränderungen ist auf Faktoren wie Krankheit, Maßnahmeteilnahme und fehlende Verfügbarkeit zurückzuführen.

Wird die Arbeitslosigkeit aus den genannten Gründen über einen bestimmten Zeitraum unterbrochen, dann gelten die Personen nicht mehr als langzeitarbeitslos. Interessanter ist daher die Frage, wie viele Personen denn tatsächlich in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können. Eine DGB-Studie vom Februar 2015 kommt zu dem Ergebnis, dass die „Beschäftigungschancen von Langzeitarbeitslosen im Hartz-IV-System nicht verbessert“ werden konnten.

Von fast einer Million Langzeitarbeitslosen wurden im Jahr 2013 bundesweit ganze 69.000 Personen mit einer gewissen Nachhaltigkeit in den ersten Arbeitsmarkt integriert. Gewisse Nachhaltigkeit meint hier, dass sie nach sechs Monaten noch in Beschäftigung waren. Auf örtliche Gegebenheiten heruntergebrochen bedeutet dies z.B. für ein durchschnittliches Jobcenter, dass von rund 5.600 Langzeitarbeitslosen (9.000 Arbeitslose insgesamt) nur rund 420 Personen vermittelt wurden. Das sind deutlich weniger als zehn Prozent.

Zweifelhafte Kosten-Nutzen-Relation

Die Kosten für diesen bescheidenen Erfolg sind immens. Nimmt man mal an, dass sich von 370 Beschäftigten des Jobcenters ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allein mit diesem Personenkreis beschäftigen und außerdem noch einige Millionen Euro aus dem Topf der Eingliederungsmaßnahmen für Maßnahmen und Lohnkostenzuschüsse ausgegeben werden, dann schlägt dies auf der Kostenseite mit sicher mehr als zehn Millionen Euro zu Buche.

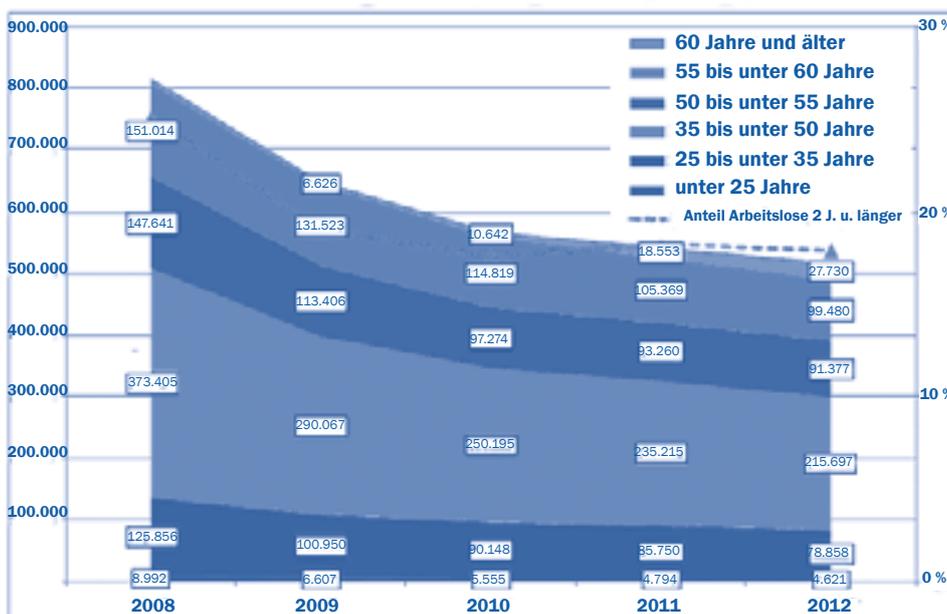
Für eine Reform, die seinerzeit versprochen hatte jedem Langzeitarbeitslosen eine Chance im ersten Arbeitsmarkt zu eröffnen, ein mehr als zweifelhafter Erfolg; nicht zuletzt auch, wenn man die Kosten-Nutzen-Relation betrachtet. Der genauere Blick in die Statistik vermittelt uns dann auch noch, dass – nach anfänglichen Erfolgen – in den ersten Jahren nach der Reform die Quoten deutlich rückläufig sind. Interessant auch, dass selbst im Krisenjahr 2009 mehr Langzeitarbeitslose vermittelt werden konnten als in den wirtschaftlich erfolgreichen Jahren danach. In den Jahren 2014 und 2015 ist in vielen Regionen – trotz sinkender Arbeitslosenzahlen – ein leichter Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Abschaffung bewährter Instrumente

Mit der Hartz-Reform wurden außerdem bewährte Instrumente wie ABM und „Arbeit statt Sozialhilfe“ abgeschafft. Die 2005 neu eingeführten Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Jobs“) waren von Beginn an umstritten und sind – nicht zuletzt auch deshalb – in den vergangenen Jahren deutlich zurückgefahren worden. Da ist das aktuell von der Bundesregierung neu aufgelegte Programm „Soziale Teilhabe“ in diesem Zusammenhang nur der berühmte „Tropfen auf den heißen Stein“.

Gab es 2000 laut einer Studie von Knuth u.a. noch fast 800.000 Stellen im Bereich des

Arbeitslose in Deutschland mit einer Dauer der Arbeitslosigkeit von zwei Jahren und mehr, nach Altersgruppen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Statistik 08.03.2013 #21014/nopar

zweiten Arbeitsmarktes, so sind es aktuell nur noch 150.000, die meisten davon „Ein-Euro-Jobs“. Tendenz sinkend. Die Autoren kommen in ihrer Analyse zu dem Ergebnis, dass es nach wie vor dem Grunde nach einen Bedarf von ca. 800.000 Stellen gibt. Sie orientieren sich mit ihrer Empfehlung an der Zahl der Langzeitarbeitslosen, die zwei Jahre und länger arbeitslos sind. Nach Einschätzung der Wohlfahrtsverbände liegt der reale Bedarf bei 400.000 bis 500.000 Stellen.

Die Reform ist mit ihrem Anspruch auch an ihre Grenzen gestoßen

Der Chef der Bundesagentur für Arbeit, Hans Jürgen Weise, sieht hier ebenfalls Handlungsbedarf: „Wir haben mehr als 200.000 Menschen, die seit zehn Jahren in Hartz IV sind und nicht gearbeitet haben. Ich persönlich bin der Auffassung, dass hier ein subventionierter Arbeitsmarkt Sinn machen kann. Es ist besser, diesen Menschen eine öffentlich geförderte Arbeit zu geben, als sie auf Dauer in der Arbeitslosigkeit zu lassen.“ (Der Tagesspiegel, 07.03.2015)

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass die Hartz-Reform mit ihrem Anspruch, Langzeitarbeitslose besser und schneller in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, trotz deutlich optimierter Beratungs- und Vermittlungskonzepte, inzwischen an ihre Grenzen gekommen ist. Waren in den ersten Jahren noch deutliche Erfolge statistisch nachweisbar, so stagniert die Entwicklung seit 2010 weitgehend.

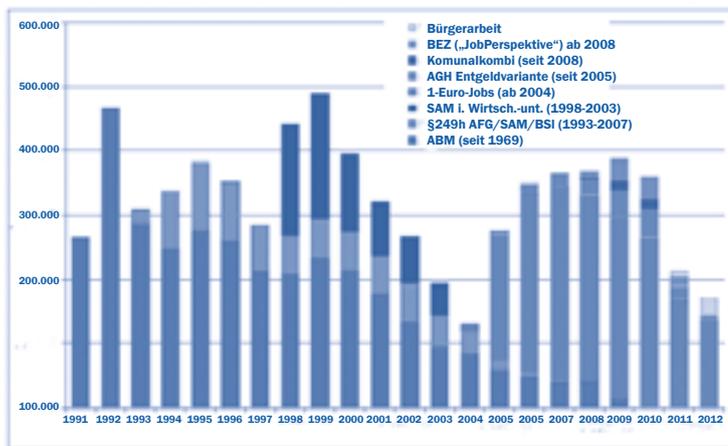
Nicht von ungefähr geht diese Stagnation auch einher mit dem drastischen Zurückfahren des zweiten Arbeitsmarktes seit spätestens 2010, da ab diesem Zeitpunkt den Fallmanagerinnen und Fallmanagern in den Jobcentern die entsprechenden Instrumente (Arbeitsgelegenheiten, aber auch Jobperspektive und Bürgerarbeit) nicht mehr oder nicht mehr im ausreichenden Umfang zur Verfügung standen.

Die zentrale Frage seit 10 Jahren: Was hilft wem?

In der ersten Ausgabe des Forum OWL mit dem Titel „1 Jahr Arbeitsmarktreform in OWL“ im Mai 2006 stand im Leitartikel Folgendes: „Ein Ziel in OWL ist die optimale Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit durch Strategien und Konzepte, die einen örtlichen und regionalen Bezug entwickeln. Zentrale Vorgaben, die gleichermaßen für Rostock, Reit im Winkel und Saarbrücken gelten, sind in der regionalen Arbeitsmarktpolitik weitestgehend unbrauchbar.“ Dies wurde vor fast zehn Jahren sehr zutreffend formuliert!

Den aktuellen Bogen zum „Hier und Jetzt“ spannt Professor Dr. Stefan

Öffentlich geförderte Beschäftigung 1991-2012: Maßnahmeformen und jahresdurchschnittliche Zahlen von Teilnehmenden *



Quelle: Eigene Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen

* (In dieser Statistik ist nicht berücksichtigt, dass die Kommunen als Sozialhilfeträger in den Jahren 1991-2005 in erheblichem Umfang eigene Beschäftigungsprogramme (Arbeit statt Sozialhilfe) finanziert haben.)

Sell von der Fachhochschule Koblenz in seinem Aufsatz mit dem Titel „Arbeitsmarktpolitik“ und seiner Feststellung: „*Neue Förderprogramme fressen alte auf. Kannibalisierung in der Förderpolitik der Jobcenter für Langzeitarbeitslose und wieder die Grundsatzfrage: Was hilft wem?*“

Diese Fragestellung der arbeitsmarktpolitischen Strategien und Programme für den 2. Arbeitsmarkt hat in den zurückliegenden zehn Jahren SGB II eine wahre Flut von Beiträgen, Stellungnahmen oder wissenschaftlichen Untersuchungen ausgelöst. Es gibt wohl kaum einen arbeitsmarktpolitischen Bereich, mit dem sich Politik, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die Bundesagentur für Arbeit, die Jobcenter, die Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Städte- oder Landkreistag als auch Arbeitsloseninitiativen so intensiv, engagiert und auch kontrovers auseinandergesetzt haben. Die Tagungen zu diesem Thema waren mit Sicherheit bundesweit ebenfalls sehr zahlreich.

Es braucht ein langfristig ausgerichtetes Handlungskonzept

Es bleibt aber im Interesse der Langzeitarbeitslosen zu hoffen, dass diese Diskussionen schlussendlich jetzt in ein langfristig ausgerichtetes arbeitsmarktpolitisches Handlungskonzept mit entsprechenden Programmen führen. Die bisherige Politik „vom Modellprojekt zum nächsten Modellprojekt 2. Arbeitsmarkt“ sollte dadurch abgelöst werden, alle Kräfte zur Bewältigung der Langzeitarbeitslosigkeit zu bündeln! Das dieser Weg kein leichter sein wird, ist allen Fachleuten der Arbeitsmarktpolitik klar. Aber er lohnt sich für die Menschen und für unser Gemeinwesen.

Angesichts der dargestellten Entwicklungen und Ergebnisse ist nicht davon auszugehen, dass der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit durch weitere Bundes-, Landes- oder EU-Modellprojekte entscheidend vorangetrieben wird. Die gilt insbesondere auch für die jüngsten Programme der Bundesregierung.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre und der damit verbundene deutliche Rückgang der Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, dass die Politik das Thema Langzeitarbeitslosigkeit in den letzten Jahren aus dem Blick verloren hat. Hinzu kam sicher auch die Hoffnung, dass die Jobcenter in diesem Feld langfristig erfolgreich sein könnten.

Die Politik sollte sich diesen Thema wieder zuwenden und erkennen, dass es in unserer Gesellschaft Menschen gibt, die aus vielerlei Gründen nicht am Arbeitsmarkt mithalten können. Wer drei Stunden oder mehr pro Tag arbeiten kann, gilt als arbeitslos. Nach der Statistik richtig, aber wo ist der Arbeitsmarkt für diese Personen?

Das gleiche gilt für viele Ungelernte, Menschen mit Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen. Wo gibt es geeignete Stellen für diese Personen? Spätestens hier sind auch die Grenzen eines noch so guten Fallmanagements erreicht.

Aufbau eines 2. Arbeitsmarktes

Die Entwicklung zeigt deutlich, dass ein 2. Arbeitsmarkt in angemessener Größenordnung unabdingbar ist, um Langzeitarbeitslosigkeit einzugrenzen und den betroffenen Menschen eine angemessene soziale Teilhabe zu ermöglichen. Er sollte langfristig angelegt werden und im Einzelfall, soweit erforderlich, auch langfristige Teilhabe ermöglichen.

Neue Instrumente sind hierzu nicht unbedingt erforderlich. Wahrscheinlich würde es reichen, die bereits erprobten Instrumente zu überprüfen und ggfs. neu zu justieren. Die Finanzierung könnte über den sogenannten Passiv-Aktiv-Ausgleich erfolgen. Entsprechende Vorschläge liegen vor (s.a. Knuth u.a.).

Gerade der Einsatz des sogenannten Passiv-Aktiv-Transfers im SGB II muss jetzt „ohne Wenn und Aber“ stärker in den Focus genommen werden. Die Lösung dieser nicht nur förderrechtlichen Frage für die Integrationsarbeit der Zielgruppe von Langzeitarbeitslosen ist notwendig, um noch umfassender Maßnahmen des 2. Arbeitsmarktes als Handlungskonzept und als Programm wie bereits aufgeführt zu implementieren.

Größerer Gestaltungsrahmen für Jobcenter

Dieser Paradigmenwechsel hin zu „Arbeit/Beschäftigung statt ALG II“ eröffnet Gestaltungsräume für die entsprechende Beschäftigung und Aktivierung im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit. Auf dieser Basis können dann auch weitere Programme für schwierige Zielgruppen durchgeführt werden. Hier sind ganz aktuell Flüchtlinge/Asylbewerber ohne jegliche Qualifikationen zu nennen, die durch Maßnahmen des 2. Arbeitsmarktes nicht nur sinnvoll gemeinwohlorientiert beschäftigt werden, sondern auch integrativ gefördert werden können.

Es versteht sich von selbst, dass dann ein anteiliges Budget für den Passiv-Aktiv-Einsatz, welches sich an der Zahl der Langzeitarbeitslosen bemisst, für jedes Jobcenter zur Verfügung stehen sollte. Dieses Budget kann das Jobcenter in seinem regionalen Bereich mit einem hohem Gestaltungsrahmen flexibel handhaben und operativ einsetzen.

Die Jobcenter, Bildungsträger, soziale Beschäftigungsträger, Kommunale Beschäftigungsgesellschaften und Wohlfahrtsverbände in OWL verfügen über langjährige gute Praxiserfahrungen mit Maßnahmen des 2. Arbeitsmarktes. Viele Modellprojekte sind dabei erfolgreich umgesetzt worden und haben auch landes- und bundesweite Beachtung gefunden. Es fehlten aber oft die weiteren Rahmenbedingungen diese Modellprojekte nachhaltig zu verstetigen.

Eine Chance für den Passiv-Aktiv-Transfer

Es bleibt zu hoffen, dass das jetzt angekündigte Programm „Neustart in Deutschland – Gemeinsam stark“ des Bundesministerium für Arbeit und Soziales für Flüchtlinge und Langzeitarbeitslose einen nicht

nur kurzfristigen, sondern auch langfristig angelegten Förderzeitraum im konzeptionellen Ansatz vorsieht.

Literaturhinweise:

1. Johannes Kirsch, Matthias Knuth, Lina Zink
Ansätze zur Entwicklung eines „Sozialen Arbeitsmarktes“
Studie im Auftrag des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Baden-Württemberg, Duisburg/Essen, 2013
2. Alexander Matysik, Peer Rosenthal, Jörg Sommer
Öffentlich geförderte Beschäftigung
Plädoyer für eine konzeptionelle Neuausrichtung (Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung), WISO direkt, 2011
3. **Sozialer Arbeitsmarkt in NRW**
Gemeinsam für ein soziales Nordrhein-Westfalen
Positionen und Perspektiven der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW
DGB-Abteilung „Arbeitsmarktpolitik“: arbeitsmarkt aktuell, 2 (2015)

Zahlen — Daten — Fakten

Öffentlich geförderte Beschäftigung in NRW



Andreas Lühmann,
Regionalagentur OWL

Knapp 40 Prozent der Arbeitslosen in OWL finden nur schweren oder gar keinen Zugang zum Arbeitsmarkt. Sie gehören zu einer Zielgruppe, die mit vielfältigen Problemlagen konfrontiert ist und eine große Distanz zum Arbeitsmarkt hat. Für sie gibt es kaum noch Instrumente mit einer Integrationsperspektive in Beschäftigung. Die Landesregierung fördert deshalb zusammen mit den Jobcentern seit 2013 Projekte im Bereich „Öffentlich geförderte Beschäftigung“ (ÖgB). Durch die Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen verbunden mit Coaching und arbeitsmarktnaher Qualifizierung soll die berufliche Integration von Menschen mit mehreren Vermittlungshemmnissen ermöglicht werden.

Förderung durch das Land NRW, Jobcenter und Kommunen

Die Projektträger stellen sozialversicherungspflichtige, befristete Arbeitsplätze in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern zur Verfügung und zahlen tariflichen oder ortsüblichen Lohn. Vom Jobcenter erhalten die Träger je nach Leistungsvermögen der Beschäftigten einen Lohnkostenzuschuss von bis zu

75 Prozent für maximal 24 Monate. Die Projektträger koordinieren zudem die weiteren Unterstützungsleistungen wie Coaching, Qualifizierung und Beratung für individuelle Problemlagen.

Im Fokus stehen erwerbsfähige Leistungsberechtigte des SGB II, die ohne diese Förderung mittelfristig keinen Zugang in das Erwerbsleben finden. Die Förderung des Landes umfasst die Bausteine Coaching, Projektleitung und Qualifizierung. Die Förderung des individuellen Lohnkostenzuschusses (im SGB II) erfolgt durch die Jobcenter, weitere notwendige Unterstützungs-Bausteine wie z.B. Kinderbetreuung, Schuldner- oder Suchtberatung erfolgen durch die Kommunen.

Rückblick auf die ESF-Förderphase 2012-2015



Öffentlich geförderte Beschäftigung im Ludwig-Steil-Hof in Espelkamp: ÖgB-Teilnehmerin Petra und Heimbewohner Karl-Heinz-Baenus.

2012 wurden Projekte zunächst modellhaft erprobt und dann ab Januar 2013 flächendeckend in Nordrhein-Westfalen umgesetzt.

In Ostwestfalen-Lippe war die Resonanz auf den Aufruf des Landes groß: In allen sechs Kreisen und der Stadt Bielefeld haben sich Jobcenter mit über 30 gemeinnützigen und öffentlichen Organisationen zusammengeschlossen und insgesamt 210 Arbeitsplätze geschaffen. Die Tätigkeitsfelder reichten von handwerklichen Dienstleistungen über kaufmännische und gastronomische Tätigkeiten, Arbeiten im Garten-/Landschaftsbau bis hin zu personenbezogenen Assistenzleistungen im Bereich Hauswirtschaft, Betreuung und Pflege.

Das Monitoring der Modellphase wurde von der G.I.B. NRW übernommen. Sie ging u.a. der Frage nach, ob mit der Modellprojektförderung besonders arbeitsmarktferne Personen aus dem SGB II erreicht werden. Ansatzpunkt für die Ermittlung der Arbeitsmarktnähe sind Vermittlungshemmnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Vermittlungshemmnisse sind bspw. kein Schulabschluss, kein Berufsabschluss, keine Arbeitserfahrung, Arbeitslosigkeit von mehr als zwei Jahren, ein Migrationshintergrund oder ein Alter von 51 bis 64 Jahren.

Landesweit weisen 80 Prozent der ÖgB-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer der Modellphase mindestens zwei Vermittlungshemmnisse auf. Fast die Hälfte weisen drei oder mehr Vermittlungshemmnisse auf. Das häufigste Vermittlungshemmnis ist mit über 80 Prozent die Langzeitarbeitslosigkeit. Fast 50 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben keinen anerkannten Berufsabschluss. Ebenfalls häufig sind ein Migrationshintergrund (27 Prozent), ein Alter von 51 bis 64 (26 Prozent) und das Fehlen eines anerkannten Schulabschlusses (26 Prozent).

Neue ESF-Förderphase ab 2015

Auch die aktuelle ESF-Förderphase 2014-2020 sieht in der Prioritätsachse B - Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut -

eine Förderung von Projekten im Rahmen Öffentlich geförderter Beschäftigung vor. Die Förderung des Landes umfasst die Bausteine Coaching, Projektleitung und Qualifizierung. Die Förderung des individuellen Lohnkostenzuschusses (SGB II) und weitere für das Projektvorhaben erforderliche Bausteine erfolgen durch die Jobcenter, Kommunen bzw. durch die Arbeitgeber und weitere Akteure.

Die Projektlaufzeit kann bis zu 24 Monate betragen. Die Förderung koordiniert die Regionalagentur OWL, direkte Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen finden sie unter www.regionalagentur-owl.de.

Folgende ÖgB-Projekte werden aktuell in Ostwestfalen-Lippe durchgeführt (Stand November 2015):

Kreis Herford: SoFair - Öffentlich geförderte Beschäftigung im Kreis Herford, Träger: euwatec gGmbH Löhne,

Kreis Lippe: Kombi - Öffentlich geförderte Beschäftigung/Sozialer Arbeitsmarkt. Träger: Netzwerk Lippe gGmbH,

Kreis Paderborn: AKTIV in Arbeit durch öffentlich geförderte Beschäftigung, Träger: IN VIA Paderborn e.V.

Weitere Informationen unter:

Regionalagentur OWL

Andreas Lühmann

Mail: a.luehmann@regionalagentur-owl.de

ÖgB - Öffentlich geförderte Beschäftigung

Gibt es Erfolge neben Erfolgen? Eine REGE-Bilanz zu den Projekten „Bürgerarbeit“ und „Öffentlich geförderte Beschäftigung“

Das Modellprojekt „Bürgerarbeit“ (Laufzeit 01. Oktober 2011 bis 31. Dezember 2014) hatte das Ziel, langzeitarbeitslose Personen auf Bürgerarbeitsplätzen bei gemeinnützigen Trägern bis zu drei Jahre zu beschäftigen, um ihre Kompetenzen durch praxisorientierte Arbeit und begleitendes Coaching zu stärken, und dadurch die Chancen zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu verbessern. In der Projektphase wurden insgesamt 244 Teilnehmende in ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen.

Zwei Projekte für Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungshemmnissen

Es gelang, insgesamt 211 Personen auf einem Bürgerarbeitsplatz zu vermitteln, die vorher aufgrund multipler Vermittlungshemmnisse über einen sehr langen Zeitraum nicht beschäftigt waren. Bei 194

dauerte die Beschäftigungsphase sogar über zwölf Monate. Die begleitete Beschäftigung wirkte sich insgesamt positiv auf die Arbeitsfähigkeit der Teilnehmenden aus. Daher konnten bereits während der Umsetzungsphase des Projektes insgesamt 44 Personen in eine Arbeit vermittelt werden (36 davon sozialversicherungspflichtig).

„Öffentlich geförderte Beschäftigung“ startete als ein weiteres Beschäftigungsprojekt am 01. Januar 2013 und endete am 30. September 2015. Im Rahmen dieses Projektes wurden für die Personengruppe der leistungsgeminderten und psychosozial belasteten erwerbsfähigen Langzeitarbeitslosen zwischen 25 und 50 Jahren sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsmöglichkeiten bei sozialen Trägern in unterschiedlichen Branchen eingerichtet. Während der Beschäftigungsdauer wurden die Teilnehmenden durch ein individuelles Coaching begleitet und durch Qualifizierung gefördert.

Ein weiteres Ziel des Projektes war die Gewinnung von Erkenntnissen zur Ermittlung und Dokumentation von Integrationsfortschritten sowie zur Ermittlung der Wirkungen von geförderter Beschäftigung und Coaching.

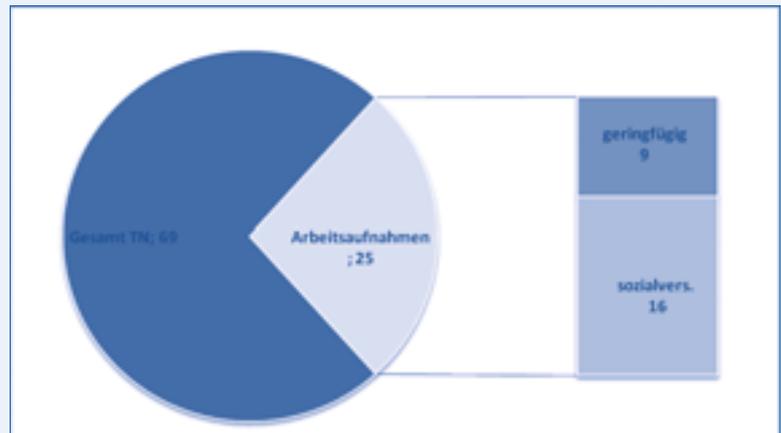
Insgesamt wurden 69 Personen in das Projekt aufgenommen, die eine Stelle bei einem der kooperierenden Beschäftigungsträger antreten konnten.

- 60 Teilnehmende waren mindestens sechs Monate in Beschäftigung, 55 schafften es sogar auf eine Beschäftigungsdauer von über zwölf Monaten. In Kooperation und Absprache mit den Beschäftigungsträgern wurden 58 individuelle Qualifizierungsangebote für die Teilnehmenden durchgeführt.
- Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden lag bei 43,6 Jahren. Insgesamt hatten 39,7 Prozent der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund; das sind ca. 10 Prozent mehr als im Landesdurchschnitt.
- Der Anteil der weiblichen Teilnehmenden lag in Bielefeld mit 27,4 Prozent deutlich unter dem Landesdurchschnitt (41,7 Prozent).
- Die Dauer der Arbeitslosigkeit vor Teilnahmebeginn betrug im Durchschnitt 6,3 Jahre.
- Die durchschnittliche Vergütung lag bei etwa 9,00 Euro pro Stunde.
- Der durchschnittliche Arbeitszeitumfang betrug 36,1 Stunden/Woche.
- Insgesamt konnten 25 Personen aus „Öffentlich geförderter Beschäftigung“ in Arbeit vermittelt werden. Davon neun in „Mini-Jobs“ und 16 in sozialversicherungspflichtige, ungeforderte Beschäftigungsverhältnisse.

Systematische Erhebung und Dokumentation der Integrationsfortschritte

Die REGE mbH prüft und analysiert laufend die Verbesserung der Integrationschancen der Teilnehmenden

auf dem ersten Arbeitsmarkt. Alle im Rahmen des begleitenden Coachings festgestellten Integrationsfortschritte fließen daher in eine umfassende Dokumentation ein.



Nach dem Eintritt in die Beschäftigung werden die Teilnehmenden parallel zur praktischen Arbeit individuell beobachtet und anhand von Fremdeinschätzungs- und Selbsteinschätzungsbögen „lokalisiert“. Zusätzliche begleitende Tests werden unter Berücksichtigung der aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes, des Alters und des Leistungsstands direkt am Arbeitsplatz oder bei Bedarf auch außerhalb des Betriebes durchgeführt.

Rückmeldungen von den betrieblichen Anleitern ergänzen die Informationen und dienen sowohl zur Feststellung der Kenntnisse und Fertigkeiten, als auch zur Ermittlung des weiteren Handlungsbedarfs. Die Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen überprüft und systematisch dokumentiert, um sie dem jeweiligen Entwicklungsstand des Teilnehmenden anzupassen.

Die in diesem Zusammenhang festgestellten Integrationsschritte werden mit dem Arbeitgeber und dem persönlichen Ansprechpartner beim Jobcenter erörtert und bilden die Grundlage für die Festlegung und Planung der weitergehenden Unterstützungsleistungen und möglichen Qualifizierungsmaßnahmen.

Das gesammelte Datenmaterial über die die Integrationsfortschritte der einzelnen Teilnehmenden wird komprimiert und systematisch in einer zentralen Matrix erfasst. Anhand einer Übersicht, die sich an einer Zahlenskala von 1 bis 6 orientiert, können sowohl die individuellen Integrationsfortschritte als auch die Gesamtwirkung des Projektes anhand einer farblichen Skalierung dokumentiert und visualisiert werden.

Die folgende Übersicht veranschaulicht die Entwicklung der Durchschnittswerte aller Teilnehmenden in den Merkmalen: Gesundheit, Wohnsituation, Fachkompetenz, Mobilität, finanzielle Situation und soziale Kompetenz.

Erkenntnisse zu den vermittelten Personen

- Die vermittelten TN haben eine durchschnittliche Merkmalsentwicklung um mindestens 1,7 Punkte,
- 13 von 25 Vermittelten haben ihr Niveau im Merkmal „Gesundheit“ um mindestens 2 Punkte verbessert,
- 17 von 25 Vermittelten haben ihr Niveau im Merkmal „Mobilität“ um mindestens 2 Punkte verbessert,
- 12 von 25 Vermittelten haben ihr Niveau im Merkmal „Fachkompetenz“ um mindestens 2 Punkte verbessert,
- 22 von 25 Vermittelten haben ihr Niveau im Merkmal „Finanzielle Situation“ um mindestens 2 Punkte verbessert,
- Arbeitsaufnahmen gelingen demnach am ehesten in den Fällen, wo insbesondere Gesundheit, Fachkompetenz und Mobilität gefördert werden und die TN eine Stabilisierung in ihrer finanziellen Lage erfahren.

Nicht-vermittelte Projektteilnehmende

Personen, die durch die „Öffentlich geförderte Beschäftigung“ keinen unmittelbaren Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Tätigkeit geschafft haben, konnten in den meisten Fällen ihre arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen erweitern und ihre persönliche Situation insgesamt stabilisieren. Dadurch nimmt die persönliche Distanz dieses Personenkreises zum allgemeinen Arbeitsmarkt ab und es ergeben sich mittel- und langfristig höhere Integrationschancen.

Laut den Projektergebnissen lässt sich eine deutliche Verbesserung ihrer Mobilität (+2,0 Punkte) und ihrer fachlichen Kompetenzen (+1,7 Punkte) beobachten. Das persönliche Wohlbefinden und die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden wurde während der Projektphase ebenfalls im Durchschnitt positiv (+1,5 Punkte) beeinflusst.

Weitere Informationen unter:

REGE mbH
Yasin Sever
Mail: y.sever@rege-mbh.de

für den Erfolg dieses Projektes unabdingbar. Das baut Barrieren ab und ebnet den Weg zu einem vertieften gegenseitigen Kennenlernen.

Unterstützung durch erfahrene Coaches

Bei der Trägergemeinschaft „SoFair“ treffen die Teilnehmenden des ÖgB-Projektes auf sehr erfahrene Coaches – allesind ausgebildete Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter – die zusammen über mehr als 60 Jahre Berufserfahrung in der Arbeit mit Langzeitarbeitslosen verfügen. Über 500 Frauen und Männer wurden von ihnen im Laufe der Zeit bei den Trägern selbst und auf dem ersten Arbeitsmarkt untergebracht.

Die Coaches bringen große Lebenserfahrung und ein umfangreiches Hilfsnetzwerk mit. Sie haben die Kompetenz erworben, Menschen ganzheitlich zu begleiten und zu führen. Zweifellos ist dies ein großer Gewinn für die Teilnehmenden des Projektes. Über diesen Weg werden sie zu motivierten und leistungswilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Den Integrationsfachkräften des Jobcenters bietet das ÖgB-Projekt eine der wenigen Möglichkeiten, schwache Kundinnen und Kunden mit ausgeprägten Vermittlungshemmnissen in eine Arbeit mit einem „echten“ Gehalt zu vermitteln. Dies führt oftmals dazu, dass kein Arbeitslosengeld-II-Antrag mehr gestellt werden muss. Die Teilnehmenden erhalten dadurch das Gefühl von Eigenverantwortlichkeit und Selbstwirksamkeit.

Arbeit und Erfolge

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „SoFair“ gestalten Sozialräume und bereichern den Kreis Herford mit attraktiven Angeboten, die ohne das Projekt nicht umgesetzt würden.

Da wären zu nennen:

- Angebote im Bereich des Recyclings beim Arbeitskreis Recyclingbörse e.V.,
- Hilfestellung rund ums Haus und EDV-Dienstleistungen bei der euwatec gGmbH,
- hauswirtschaftliche und haustechnische Unterstützung, sowie ein Umzugsservice bei der Ev. Diakoniestiftung Herford,
- Services für Haus, Garten, Grünanlagen und Quartierspflege von der Ev. Stiftung Maßarbeit und der inklusia gGmbH,
- Betreuung eines secondhand Kinderladens bei IN VIA e.V.

Mit ihrer Arbeit leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen anerkannten und geschätzten Beitrag für die Gesellschaft.

Das Wichtigste für das Erreichen der Projektziele ist die enge Bindung zwischen den ÖgB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern und den jeweiligen Coaches. Die Coaches sind nah bei den Menschen, denen eine Teilhabe am Arbeitsleben lange verwehrt war. Dies ermöglicht vor Ort ein schnelles und effektives Intervenieren bei

SoFair – eine starke Gemeinschaft



Guido von Fürstenberg,
Geschäftsführer,
euwatec gGmbH



Guido Kevin Führ,
Coach/Eignungs- und
Kompetenzfeststellung,
euwatec gGmbH

Vor gut drei Jahren begannen das Jobcenter Herford, der Kreis Herford und die Beschäftigungsträger der Region (Arbeitskreis Recycling e.V., euwatec gGmbH, Ev. Diakoniestiftung Herford, Ev. Stiftung Maßarbeit, inklusia gGmbH und IN VIA e.V.) mit der Planung des Modellprojektes „Öffentliche geförderte Beschäftigung“ (ÖgB). Anfang 2013 fiel dann der Startschuss unter dem Titel „SoFair“. Damit startete eines der ersten Projekte dieser Art in NRW.

Die beteiligten Träger sind seit über 20 Jahren regional aktiv und schlossen sich vor zwölf Jahren zu einer eng zusammenwirkenden Trägergemeinschaft zusammen. Damit waren gute Voraussetzungen gegeben, das Projekt mit Hilfe des Jobcenters, des Kreises Herford und unter der Koordination der euwatec gGmbH zum Erfolg zu führen.

Die Situation

Der Titel des Programmes „SoFair“ spiegelt dessen Kern wieder: Einen fairen Zugang zum Arbeitsmarkt für Menschen zu schaffen, die sonst kaum dazu die Möglichkeit bekommen hätten.

Längerfristig andauernde Arbeitslosigkeit zerstört das Selbstvertrauen und das Vertrauen in andere. Immer mehr Langzeitarbeitslose brauchen unterstützende Begleitung auf dem Weg zurück ins geregelte Arbeitsleben. Die Anerkennung der persönlichen Lage, die Wertschätzung der Erfahrung der Teilnehmenden durch die Träger, sowie das gemeinsame Arbeiten sind

persönlichen, physischen oder psychischen Krisen der Teilnehmenden. In den zwei Jahren des Modellprojektes konnte bei fast allen Teilnehmenden eine Stärkung der Person durch den begleitenden Prozess festgestellt werden. Der Weg dahin ging immer über die persönliche Bindung zum Coach.

Fazit

Im Modellprojekt konnten bei 20 Teilnehmerplätzen am Ende fünf Teilnehmende vermittelt werden, ein weiterer Teilnehmer hat bereits ein Angebot für einen Vorarbeiterposten bei einem Beschäftigungsprojekt mit Flüchtlingen.

Bei nahezu allen Teilnehmenden, und das betrifft auch die, bei denen es zu keiner Weiterbeschäftigung gekommen ist, haben sich sowohl die fachlichen als auch die sozialen Kompetenzen verbessert.

Aufgefallen ist aber, dass sich die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden während des Modellprojektes häufig verschlechtert hat. Der Grund ist: Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen werden oftmals arbeitslos. Bei einem Wiedereinstieg ins Arbeitsleben und den damit verbundenen Leistungsanforderungen taucht das Thema Gesundheit dann wieder auf.

Das heißt: Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen haben kaum die Möglichkeit auf eine längerfristige Beschäftigung, wenn kein entsprechender Minderleistungsausgleich erfolgt.

Für einen Teil der Langzeitarbeitslosen bleibt eine dauerhafte Förderung notwendig

Am Ende des Modellprojektes müssen wir uns der Tatsache stellen, dass es viele Langzeitarbeitslose gibt, die nur dann eine Chance auf Arbeit haben, wenn die Minderleistung über Förderungen ausgeglichen wird und eine begleitende Betreuung erfolgt. Insgesamt müssen wir uns als Gesellschaft fragen, wie wir in Zukunft mit Menschen arbeitsmarktpolitisch umgehen möchten, die Minderleistungen mitbringen.

Abschließend sollten die positiven Auswirkungen auf die Psyche aller Teilnehmenden Erwähnung finden, die durch den Passiv-Aktiv-Transfer entstehen. Die Teilnehmenden erlebten nach langer Zeit erstmalig wieder das gute Gefühl, selbst für ihr Einkommen gearbeitet zu haben. Allein dadurch haben viele Teilnehmende im Verlauf des Projektes ihr Selbstvertrauen und ihre Motivation zurückgewonnen.

Aufgrund des positiven Verlaufes wird das Modellprojekt jetzt im Rahmen der Regelförderung fortgeführt.

Weitere Informationen unter:

euwatec gGmbH
Guido von Fürstenberg
Mail: vonfuerstenberg@euwatec.de
Guido Kevin Führ
Mail: fuehr@euwatec.de

Bewährtes Projekt in neuen Kleidern – „AKTIV in Arbeit“ durch Öffentlich geförderte Beschäftigung (ÖgB)



Margarete Schwede,
IN VIA Paderborn e.V.



Burkhard Voß,
Jobcenter
Kreis Paderborn

Was sich einmal bewährt hat, ist vermutlich auch ein weiteres Mal erfolgreich und verdient eine Neuauflage. Und so präsentiert sich das Projekt „AKTIV in Arbeit“ seit August 2015 in neuem Gewand. Gemeinsam mit IN VIA Paderborn e.V. startet das Jobcenter eine neue Auflage des Projektes und setzt erneut auf den Schwerpunkt der Förderung von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern im Kreis Paderborn.

Das Projekt

Bereits zum zweiten Mal startet das Jobcenter Kreis Paderborn mit dem ÖgB-Projekt, welches zusätzlich durch Mittel des Landes Nordrhein-Westfalen, des Europäischen Sozialfonds und des Kreises Paderborn gefördert wird. Die Umsetzung erfolgt auch 2015 durch den Projektträger IN VIA Paderborn e.V., der sich in den vergangenen Jahren als ein verlässlicher Partner gezeigt hat.

Margarete Schwede, Vorstand bei IN VIA, ist zuversichtlich: „Mit der Neuauflage des Projektes können wir erneut vielen ehemaligen Langzeitarbeitslosen die Möglichkeit geben, den Wiedereinstieg in das Berufsleben zu schaffen.“

Inhalt und Ablauf

Bis zu drei Monate lang werden Langzeitarbeitslose, die sich für die Teilnahme am Projekt interessieren, im Vorfeld gecoacht. Dies ist ein neuer Baustein, den es in dieser Form beim Vorläufer nicht gab. Die Besetzung der zur Verfügung stehenden Stellen soll dadurch individueller möglich sein. „Die richtige Person zum passenden Arbeitgeber zu vermitteln, ist das Ziel des vorgelagerten Coachings“, so Margarete Schwede.

Es geht um die Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Fotos und natürlich um eine gekonnte Selbstdarstellung bei Arbeitgebern. Dies kommt den angehenden Beschäftigten besonders zugute, denn sie alle waren seit mindestens einem Jahr nicht mehr bei einem Arbeitgeber beschäftigt.

In dieser Zeit gilt es auch, sich bei einem der gemeinnützigen oder öffentlichen Arbeitgeber vorzustellen und dort vorab ein kurzes Praktikum zu machen. Denn nach der vorgelagerten Coachingphase beginnt die Zeit der Arbeit.

Enge Zusammenarbeit der Verantwortlichen

Insgesamt 15 sozialversicherungspflichtige Stellen, in der Regel in Vollzeit und auf eine Beschäftigungsdauer von zwei Jahren angelegt, stehen im Projekt zur Verfügung. So bekommen die öffentlich geförderten Beschäftigten die Gelegenheit, ihre Arbeitskraft auf dem ersten Arbeitsmarkt einzubringen, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, in ein Team integriert zu sein und nicht zuletzt auch Bestätigung für das Geleistete zu erhalten. Bei Bedarf ist es ebenfalls möglich, die Beschäftigten arbeitsmarktnah zu qualifizieren.

So wachsen die Chancen, auch nach Ende des Projektes eine Anschluss-

beschäftigung zu finden. Ein arbeitsbegleitendes Coaching durch IN VIA unterstützt die Beschäftigten individuell während der gesamten zweijährigen Projektlaufzeit und bei der Entwicklung von realistischen Anschlussperspektiven.

Bei der Unterstützung der Langzeitarbeitslosen auf ihrem Weg in die Beschäftigung arbeiten der Projektträger IN VIA und das Jobcenter Kreis Paderborn eng zusammen. Burkhard Voß als verantwortlicher Teamleiter weiß: „Wenn es darum geht, den Übergang von der geförderten in eine ungeforderte Beschäftigung zu schaffen, arbeiten wir Hand in Hand mit dem Projektträger. Für den Informationsfluss zwischen Arbeitgebern, Teilnehmern und Jobcenter ist IN VIA eine wichtige Schnittstelle.“

Resümee

Die Bilanz der ersten Ausführung des Projektes stellt sich durchaus positiv dar:

Im Jahr 2013 standen 30 Stellen für die zweijährige geförderte Beschäftigung im Rahmen von „AKTIV in Arbeit“ zur Verfügung. Neun der Teilnehmenden mündeten direkt nach der aktiven Projektzeit in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis ein. Drei weitere konnten eine geringfügige Beschäftigung aufnehmen und dadurch ihren Leistungsbezug verringern. Eine Alternative für wiederum zwei der geförderten Beschäftigten war der Übergang in den Bundesfreiwilligendienst.

Die acht Teilnehmenden, die von ihren Arbeitgebern nach 24 Monaten geförderter Beschäftigung in ein reguläres Arbeitsverhältnis übernommen wurden, sind für alle Beteiligten ein Erfolg und eine Bestätigung für das Projekt. Womöglich funktioniert der Übergang so gut, weil sich beide Parteien bereits gute zwei Jahre kennen. Das Projekt hat sich also voll bezahlt gemacht.

Nicht nur für Jobcenter und Projektträger, sondern vor allem für die Beschäftigten, die ihren Weg aus der Langzeitarbeitslosigkeit gefunden haben, und auch für die Betriebe, die einen geschätzten Mitarbeiter einstellen konnten. Aber auch für diejenigen, die noch keine weitergehende berufliche Perspektive im Anschluss an die geförderte Beschäftigung entwickeln konnten, war die Projektteilnahme ein Gewinn. 77 Prozent der geförderten Beschäftigten waren vor dem Projekt entweder noch nie oder zuletzt vor mehr als fünf Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Zwei Jahre zu den Erwerbstätigen zu gehören, in ein Arbeitsteam integriert zu sein und durch den Wegfall jeglichen Leistungsbezugs den eigenen Lebensunterhalt selbst zu finanzieren, sind wesentliche Aspekte von gesellschaftlicher Teilhabe, die sich deutlich positiv auf das Selbstwertgefühl, das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und somit die nachhaltige Beschäftigungsfähigkeit auswirken.

Das Projekt „AKTIV in Arbeit“ wird umgesetzt mit finanzieller Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen, den Europäischen Sozialfonds, das Jobcenter Kreis Paderborn sowie den Kreis Paderborn.

Weitere Informationen unter:

IN VIA Paderborn e.V.
Margarete Schwede
Mail: m.schwede@invia-paderborn.de
Jobcenter Kreis Paderborn
Burkhard Voß
Mail: burkhard.voss@jobcenter-ge.de

Warum das Jobcenter Herford weiter auf Öffentlich geförderte Beschäftigung setzt



Ursula Obereiner,
Beauftragte für Chancen-
gleichheit am Arbeitsmarkt
und Pressesprecherin,
Jobcenter Herford

Mehr als 3.000 Langzeitarbeitslose finden im Kreis Herford nur schwer oder gar keinen Zugang zum Arbeitsmarkt. Sie gehören zu einer Zielgruppe, die mit vielfältigen Problemlagen konfrontiert ist und eine große Distanz zum Arbeitsmarkt hat. Für viele von ihnen gibt es kaum noch Instrumente mit einer Integrationsperspektive in Beschäftigung.

Das Modellprojekt „SoFair“

Durch die Schaffung von öffentlich geförderten sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen verbunden mit Coaching und arbeitsmarktnaher Qualifizierung sollte die berufliche Integration von Menschen mit mehreren Vermittlungshemmnissen ermöglicht werden.

Als sich die Herforder Trägergemeinschaft „SoFair“ und das Jobcenter vor mehr als drei Jahren entschlossen, das Modellprojekt zu starten, war man gespannt: Wie vielen Teilnehmenden würde es tatsächlich gelingen, im Anschluss an die Öffentlich geförderte Beschäftigung eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden?

Von Anfang an wurde das Projekt sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene durch einen Steuerungskreis (Führungskräfte) eng begleitet. Unter Vorsitz des Jobcenters und mit Vertreterinnen und Vertretern des Kreises Herford, der Regionalagentur OWL und der Trägergemeinschaft „SoFair“ wurden gemeinsame Ziele, Verfahrensabläufe und die Ergebnissicherung festgelegt, eine zeitnahe Kommunikation zur Fehlerkorrektur vereinbart, kontinuierlich Ergebnisse von Fallkonferenzen vorgestellt und die Zusammenarbeit der Träger von Leistungen nach §16a SGB II und der Trägergemeinschaft „SoFair“ systematisiert.

Große Arbeitsmarktferte der Teilnehmenden

Das Stellenbesetzungsverfahren zu Beginn verlief gut. Zum einen lag das daran, dass die Träger bereits viel Erfahrung mit Langzeitarbeitslosen mitbrachten und der Zielgruppe angemessene, aber durchaus auch fordernde Arbeitsplätze zur Verfügung stellten. Auf der anderen Seite stand den Integrationsfachkräften des Jobcenters jetzt ein attraktives Angebot für diesen

Personenkreis zur Verfügung, das gut angenommen wurde.

Nach und nach stellte sich aber heraus, dass sich die Teilnehmenden im Projekt zwar gut entwickelten, dass der Abstand zum ersten Arbeitsmarkt aber nur sehr schwer aufgeholt werden konnte. Die Träger berichteten einstimmig, dass der geschützte Rahmen der ÖgB-Beschäftigung für die Stabilisierung der Teilnehmenden zwar eine notwendige Voraussetzung sei, dieser Rahmen gleichzeitig aber auch zu einem Lock-in-Effekt führte: Die Hemmschwelle, die gleiche Tätigkeit an einem anderen Ort oder bei einem anderen Träger bzw. Arbeitgeber durchzuführen, war für die meisten Teilnehmenden unüberwindbar. Versuche in diese Richtung endeten häufig mit Arbeitsunfähigkeit.

Das Ergebnis entspricht zunächst nicht ganz den Erwartungen

Das Ergebnis spricht für sich: bei 20 Teilnehmenden fünf Integrationen auf Arbeitsplätzen des ersten Arbeitsmarktes bei den Trägern, bei denen die Teilnehmenden im Rahmen der ÖgB beschäftigt waren. Dieses Ergebnis entsprach nicht ganz den Erwartungen, mit denen man vor drei Jahren gestartet war. Man hatte auch Übertritte in Beschäftigung außerhalb der Trägergemeinschaft erwartet.

Für die Weiterführung der Öffentlich geförderten Beschäftigung im Kreis Herford in 2015 sprach dennoch einiges:

1. Der stabilisierende Effekt der Maßnahme war nicht von der Hand zu weisen. Das Gefühl, wieder richtig und sinnvoll zu arbeiten und richtiges Geld zu verdienen, hat die Teilnehmenden motiviert und ihnen wieder Selbstvertrauen gegeben. Damit war auf jeden Fall eine Grundlage geschaffen.
2. Trägergemeinschaft und Jobcenter haben in den vergangenen zwei Jahren sehr viel Arbeit investiert, aus den Erfahrungen aber auch viel gelernt. Jetzt gilt es, an den erkannten Schwachstellen zu arbeiten. Vor allem muss dem Lock-in-Effekt begegnet werden. Die Coaches sind gefordert, die Teilnehmenden intensiv dabei zu unterstützen, dass sie ihre Ängste verlieren und Schritt für Schritt den geschützten Rahmen verlassen und „nach draußen“ gehen. Während der Maßnahme zunächst in kurzzeitige Praktika innerhalb der Trägergemeinschaft, dann aber auch in Beschäftigungen auf dem ersten Arbeitsmarkt

Trägergemeinschaft und Jobcenter sehen gute Chancen, dass das gelingen kann.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Herford
Ursula Obereiner
Mail: ursula.obereiner@jobcenter-ge.de

ESF-Förderung für Langzeitarbeitslose

Runde Tische in OWL wollen Langzeitarbeitslosigkeit abbauen – mit vereinten Kräften neue Chancen eröffnen

Der Arbeitsmarkt in Ostwestfalen-Lippe zeigt sich nach der Sommerpause wieder robust und aufnahmefähig. Die Beschäftigung steigt und die Arbeitslosigkeit sinkt. Jedoch profitieren langzeitarbeitslose Menschen bisher kaum von dieser positiven Entwicklung. So ist neben der beruflichen Integration der Flüchtlinge, die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit die größte arbeitsmarktpolitische Herausforderung dieser Tage.

Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt

Ende August waren in OWL 28.179 Frauen und Männer länger als ein Jahr ohne Beschäftigung, etwas mehr (plus 124 oder 0,4 Prozent) als vor Jahresfrist. Die Gesamtarbeitslosigkeit konnte in den letzten zwölf Monaten dagegen um knapp vier Prozent abgebaut werden. Inzwischen zählen vier von zehn Personen zu den sogenannten Langzeitarbeitslosen. Dabei verfügt ein Drittel (36 Prozent) der Betroffenen über eine abgeschlossene Berufsausbildung und knapp zwei Drittel (62 Prozent) sind unter 50 Jahre alt. Dieses wertvolle Potenzial darf, gerade auch im Hinblick auf den bestehenden Fachkräftebedarf in vielen Bereichen der Wirtschaft, nicht ungenutzt bleiben.

„Um dieses Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt abzubauen, ist es von großer Wichtigkeit, die vielfältigen Ursachen von Langzeitarbeitslosigkeit gemeinsam anzupacken, um den arbeitslosen Menschen mit ungünstigen Perspektiven wieder neue Chancen zu eröffnen. Wir müssen dabei zusammen an einem Strang ziehen und innovative Ideen entwickeln und umsetzen“, erklärte Rüdiger Matisz, Chef der Paderborner Arbeitsagentur, bei der konstituierenden Sitzung des „Runden Tisches Langzeitarbeitslosigkeit“ in Paderborn im August 2015.

Einrichtung von Runden Tischen

Der Beirat der Regionaldirektion NRW hatte im Mai 2015 beschlossen, dass in allen Arbeitsagenturen „Runde Tische Langzeitarbeitslosigkeit“ initiiert werden, um gemeinsame Aktivitäten zur Senkung der Langzeitarbeitslosigkeit abzustimmen und umzusetzen. Diese Runden Tische wurden inzwischen in allen Arbeitsagenturen in OWL (Bielefeld, Detmold, Herford und Paderborn) installiert.

Auf Einladung der Arbeitsagenturen trafen sich Vertreter der Jobcenter, Kammern, Wirtschaftsverbände, Kommunen und Kreise sowie der Gewerkschaften in den vergangenen Wochen in den jeweiligen Regionen mit dem erklärten Ziel, die Langzeitarbeitslosigkeit zu reduzieren.

Die Teilnehmenden der Runden Tische waren sich einig, mit einem Bündel von Maßnahmen gemeinsam die Rahmenbedingungen für einen Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit zu verbessern. Dazu gehöre die fachliche Unterstützung der Arbeitsagenturen und Jobcenter ebenso wie der Ausbau bestehender und neuer Netzwerke. Von hoher Wichtigkeit sei es, die Betroffenen stärker an den Arbeitsmarkt heranzuführen und bestehende Vorbehalte bei Arbeitgebern abzubauen sowie die Öffentlichkeit und die Wirtschaft für das Potenzial dieser Zielgruppe zu sensibilisieren, erklärten die Leiterin und Leiter der OWL-Arbeitsagenturen.

Vereinbarung konkreter Projekte

Die Arbeitsagenturen wollen in erster Linie bei den von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohten Menschen ansetzen, um ein Abrutschen in die Dauerarbeitslosigkeit möglichst zu verhindern. So wurden in Herford u.a. konkrete Projekte vereinbart, die sich auf die Zusammenführung von Arbeitgebern und potenziellen Be-

werberinnen und Bewerbern richten, auch mit Einbeziehung von Betriebs- und Personalräten. Ein besonders Anliegen der Arbeitsagentur Detmold ist es, vermeintlich schwächere Bewerberinnen und Bewerber in Ausbildung zu bringen, um über berufliche Qualifizierung Langzeitarbeitslosigkeit erst gar nicht entstehen zu lassen. Im Agenturbezirk Paderborn will man u. a. zu Branchengesprächen einladen und dabei Arbeitgeber und potenzielle Bewerberinnen und Bewerber zusammenbringen.

Von einem anderen Beispiel berichtet Thomas Richter, Leiter der Bielefelder Agentur für Arbeit, vom Bielefelder Runden Tisch: „Die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld erweitert im Herbst die Konjunkturumfrage um die Einstellungsbereitschaft von Langzeitarbeitslosen. Daraufhin werden die Agenturen dann gezielt Langzeitarbeitslose vermitteln.“

Schwerpunkt aller Aktivitäten liegt bei den Jobcentern

Die Schwerpunkte der Aktivitäten liegen allerdings bei den sieben Jobcentern der Region, da fast 90 Prozent der Langzeitarbeitslosen auf den Grundversicherungsbereich (Rechtskreis SGB II) entfallen.

Horst-Hermann Müller, Geschäftsführer des Jobcenters Kreis Paderborn stellte den Runden-Tisch-Teilnehmenden das Projekt „Sprungbrett“ vor, das jetzt in Paderborn gestartet ist. „Dabei werden Langzeitarbeitslose bei ihren Integrationsbemühungen mit einer deutlich intensiveren Betreuung durch die Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte des Jobcenters unterstützt. U. a. wird gemeinsam ein realistischer Handlungsplan erstellt, das Selbstvertrauen und die Kommunikationsfähigkeit gestärkt, individuelle Berufsstrategien erarbeitet und das Bewerbungsmanagement abgestimmt und eingeübt“, erläuterte Müller.

Das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld beteiligt sich ebenfalls am Bundesprogramm für Langzeitarbeitslose. Die nachhaltige Integration Langzeitarbeitsloser im SGB II in den allgemeinen Arbeitsmarkt wird über gezielte Betriebsakquise, intensives Coaching der Teilnehmenden nach Beschäftigungsaufnahme und einen finanziellen Ausgleich der individuellen Minderleistung an den Arbeitgeber gefördert.

Die Gesprächsteilnehmer der Runden Tische verständigten sich auf einen Halbjahresrhythmus für die nächsten Gesprächsrunden mit Erfolgskontrolle und Erarbeitung weiterer Projektideen.

Weitere Informationen unter:

Agentur für Arbeit Paderborn
Franz-Josef Albrecht
Mail: franz-josef.albrecht@arbeitsagentur.de

Langzeitarbeitslose Kundinnen und Kunden. Dies entspricht einem Anteil von 57,9 Prozent. Vor diesem Hintergrund lag die Entscheidung des Jobcenters Lippe, sich um die Teilnahme am ESF-Bundesprogramm für Arbeitslose zu bewerben, auf der Hand.

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

Es ist noch gar nicht so lange her, dass Friedrich Räker sein neues Büro im Jobcenter bezogen hat. Der Betriebsakquisiteur, wie er sich nun nennen darf, hat Anfang Juli seine neue Stelle angetreten und ist seither dafür zuständig, Langzeitarbeitslose und Unternehmen zusammenzubringen.

Er ist damit Teil des Arbeitgeberservice im Jobcenter, arbeitet aber explizit für das neue Bundesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit, das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird. Das ESF-Programm bietet ganz besondere Förderkonditionen, die in dieser Form bisher noch nicht vorhanden waren.

„Ich arbeite mit einem Maßstab von 50 zu 1: Ich besuche 50 Betriebe und kann am Ende einen Langzeitarbeitslosen unterbringen“, erklärt der Betriebsakquisiteur. Verläuft der erste Kontakt mit einem Betrieb positiv, vereinbart Räker einen Termin mit der Personalabteilung, bei dem er Fragen zum neuen Programm beantwortet.

Diese Gelegenheit nutzt er auch, um erste Vorbehalte zu zerstreuen. „Natürlich fragen die meisten Arbeitgeber als erstes, warum die Kandidaten so lange arbeitslos waren. Ich muss sie dann dazu bringen, meinen Klienten wenigstens einen ersten Gesprächstermin anzubieten.“

Arbeitgeber müssen überzeugt werden

Zu diesen Gesprächen begleitet Räker die Kandidaten, denn: „Man merkt im Vorfeld, dass die Arbeitslosen vor so einem Treffen sehr nervös sind. Die meisten von ihnen haben zahllose Bewerbungen geschrieben und immer nur Absagen erhalten. Mit mir werden sie immerhin zu einem Gespräch eingeladen.“ Die nächsten Stationen sind eine Betriebsführung und das Probearbeiten. Kommen beide Seiten zu einem positiven Ergebnis, erfolgt die Einstellung.

Zur Unterstützung der Arbeitgeber werden dann bis zu 75 Prozent der Bruttolohnkosten durch das ESF-Programm übernommen. Außerdem sind sogenannte Jobcoaches fester Programmbestandteil, die die Langzeitarbeitslosen sozialpädagogisch betreuen und bei Problemen und Konflikten zwischen ihnen und den Arbeitgebern vermitteln.

„Die meisten Arbeitgeber wollen natürlich in erster Linie eine gute Arbeitskraft. Mit der finanziellen Unterstützung und der Arbeit der Jobcoaches möchten wir für die Personalabteilungen vor allem einen Anreiz setzen, damit sie den Langzeitarbeitslosen eine Chance geben, sich zu beweisen.“

Kreis Lippe – Betriebsakquisiteur arbeitet mit Maßstab 50:1



Friedrich Räker,
Betriebsakquisiteur,
Lippe Jobcenter

Zu Beginn des Jahres 2015 betreute das Jobcenter Lippe insgesamt 13.832 Bedarfsgemeinschaften und hierin mit 19.221 erwerbsfähige Leistungsberechtigte. Unter den 9.255 arbeitslosen Menschen, die im Kreis Lippe Leistungen des SGB II bezogen, befanden sich 5.358

Probleme und Konflikte lassen sich nicht immer vermeiden

Wichtig sei in dem ganzen Prozess, sensibel auf die Bedürfnisse beider Seiten einzugehen, betont Räker. Trotzdem ließen sich Probleme und Konflikte nicht immer vermeiden. Auch Rückschläge gehören zu seiner Arbeit, berichtet er: „Ich hatte zum Beispiel einen Langzeitarbeitslosen, den ich bereits an einen Betrieb vermittelt habe. Er ist dann aber am ersten Arbeitstag nicht erschienen. Das Schlimmste daran ist, dass damit das Vertrauensverhältnis zwischen mir und den Betrieben zerstört ist und die Arbeitgeber nicht mehr dazu bereit sind, noch einmal mit mir zusammenzuarbeiten.“

Ein weiteres großes Problem sei die mangelnde Mobilität bei vielen Langzeitarbeitslosen. Ohne Auto und ohne Führerschein sind sie auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen, was gerade im ländlichen Raum zu Schwierigkeiten führen kann. Aus diesem Grund unterstützt das ESF-Programm die Langzeitarbeitslosen auch mit bis zu 1.500 Euro bei dem Führerscheinwerb oder alternativ beim Erwerb eines Fahrzeugs.

Lebens- und Berufserfahrung sind hilfreich

Bei seiner Arbeit profitiert Räker von seiner umfangreichen Lebens- und Berufserfahrung, die ihm hilft, seine Klienten einzuschätzen und in die passenden Betriebe zu bringen. U.a. war der gelernte Werkzeugmachermeister und Maschinenbautechniker mit einem Kunststoffbetrieb jahrelang selbständig. Danach war er als Dozent tätig und sammelte erste Erfahrungen darin, seine Schülerinnen und Schüler mit potenziellen Arbeitgebern zusammenzubringen. „Die Kontakte, die ich während meiner Selbstständigkeit knüpfen konnte, waren ein enormer Vorteil für mich“, erklärt der inzwischen 60-Jährige.

Das ESF-Bundesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Lippe
Meike Delang
Mail: m.delang@kreis-lippe.de

Das ESF-Bundesprogramm im Jobcenter Kreis Gütersloh

Wie die meisten SGB-II-Träger im Bundesgebiet beteiligt sich auch das Jobcenter Kreis Gütersloh am ESF-Bundesprogramm für Langzeitarbeitslose, das im Herbst 2014 vom Bundesministerium

für Arbeit und Soziales aufgelegt wurde. Das Problem ist seit langem bekannt: Der Arbeitsmarkt ist für viele Menschen, die sich seit längerem auf Arbeitsuche befinden, weitestgehend verschlossen. Je länger ein Mensch nicht mehr am Erwerbsleben partizipiert, desto schwieriger wird der Wiedereinstieg in eine möglichst existenzsichernde Beschäftigung.

Genau hier setzen die Bestrebungen des ESF-Bundesprogrammes an: Durch eine intensive Begleitung vor, während und nach der Arbeitsaufnahme sollen die Bewerberin/der Bewerber bei der schwierigen und oft langwierigen Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz unterstützt werden. Dem Arbeitgeber werden über den Zeitraum von 1,5 Jahren für die anfänglichen Minderleistungen finanzielle Zuschüsse gewährt. Diese betragen in der Regel 75 Prozent des Arbeitgeberbruttolohns in den ersten sechs Monaten, 50 Prozent in den nächsten neun Monaten und 25 Prozent in den letzten drei Monaten. Eine Stabilisierung innerhalb des Arbeitsverhältnisses wird anschließend durch ein begleitendes Coaching gestützt.

Die Arbeit des Betriebsakquisiteurs



Betriebsakquisiteur Philipp Strauch und Sachgebietsleiter Dominik Richard

60 Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II aus dem Kreis Gütersloh sollen durch das Programm innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Arbeit aufnehmen. Seit Mai dieses Jahres engagiert sich nun Betriebsakquisiteur Jan-Philipp Strauch für die Integration von langzeitarbeitslosen

Menschen im Kreis Gütersloh. Dabei ist er Bindeglied zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgeber.

Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer forciert er eine bewerberbezogene Vermittlung, bespricht mit ihnen Vorstellungen, Wünsche und Möglichkeiten oder überarbeitet deren Lebenslauf. Anschließend geht er auf ausgewählte Arbeitgeber der verschiedensten Branchen zu. Interessierten Arbeitgebern stellt er im direkten Kontakt konkrete Bewerberinnen und Bewerber vor und unterstützt damit den Vorstellungsprozess.

Auch der umgekehrte Weg ist möglich: Gerne nimmt Herr Strauch vakante Stellen von heimischen Arbeitgebern entgegen und macht sich anschließend auf die Suche nach den passenden Bewerberinnen und Bewerbern.

Das Jobcenter Kreis Gütersloh hat dafür einen Pool von arbeitslosen Bewerberinnen und Bewerbern angelegt, die die Kriterien des Bundesprogramms erfüllen. Die Auflagen des Gesetzgebers sind hier nicht unerheblich. Wird die geforderte Arbeitslosigkeit von mindestens zwei Jahren z.B. durch einen Nebenverdienst oder längere Krankheitszeiträume unterbrochen, so kommt eine Teilnahme an dem Programm nicht mehr in Frage.

Vorbereitungsmaßnahme

Eine große Herausforderung ist die Identifizierung/Auswahl geeigneter und motivierter Bewerberinnen und Bewerber für das Programm, für die der Betriebsakquisiteur eine geeignete Stelle sucht. Das Jobcenter Kreis Gütersloh bietet daher Vorbereitungsmaßnahmen an, mit denen die grundsätzliche Vermittelbarkeit geprüft und Potenziale für den Vermittlungsprozess erkannt werden sollen.

An allen drei Standorten des Jobcenters in Rheda-Wiedenbrück, Gütersloh und Halle wurde bereits jeweils eine Maßnahme durchgeführt. Im Ergebnis erhält der Betriebsakquisiteur wichtige Informationen über die förder-

fähigen Bewerberinnen und Bewerber. Die Teilnahme soll zudem von langzeitarbeitslosen Leistungsbeziehenden als Chance begriffen werden, konkrete Unterstützung bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit zu erhalten.

Coaching wichtiger Teil des ESF-Bundesprogramms

Eine wesentliche Abgrenzung zum Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“ besteht darin, dass die zu besetzenden Arbeitsplätze nicht „zusätzlich“ und „in einem öffentlichen Interesse“ liegen müssen. Das ESF-Bundesprogramm richtet sich an alle Arbeitgeber, die Interesse an der Besetzung eines Arbeitsplatzes haben und einem langzeitarbeitslosen Bürger eine Chance zu einem Neustart geben möchten.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des ESF-Bundesprogramms beginnt nach der Arbeitsaufnahme: Das Coaching. Für das Jobcenter Kreis Gütersloh übernimmt das begleitende Coaching der Bildungsträger DAA. In enger Abstimmung mit dem Betriebsakquisiteur sucht der Coach die Betriebe auf, in denen die Bewerberinnen und Bewerber ihre Arbeit aufgenommen haben.

Durch das Coaching sollen Fehlentwicklungen und Minderleistungen ab dem ersten Arbeitstag erkannt und minimiert werden, sodass ein Arbeitsplatzverlust möglichst verhindert wird. Gerade in den ersten Wochen und Monaten nach der Arbeitsaufnahme müssen sich neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf das neue Umfeld einlassen und die Bedingungen, Anforderungen und Erwartungen, die an sie gerichtet werden, verstehen und akzeptieren.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Kreis Gütersloh
Dominik Richard
Mail: dominik.richard@gt-net.de

Probleme oder Ängste mit sich. Weitere Themen für das Coaching beim Bezug von Arbeitslosengeld II und der Arbeitsaufnahme sind häufig Schulden, Familienprobleme wie Scheidungen, Trennungen, aber auch mögliche Familienzusammenführungen, Suchtproblematiken oder schwierige Situationen mit den Kindern.

„Bei ernsthaften Problemen müssen wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch an andere Intuitionen und Beratungsstellen weiterleiten. Natürlich bieten wir hier auch Unterstützung und Begleitung an.“ Besonders wichtig für eine erfolgreiche Beratungs- und Coachingbeziehung ist die Phase des gemeinsamen Kennenlernens, die unterschiedlich lange dauern kann. Ein Gespräch auf Augenhöhe und das Ernstnehmen sind die Grundlage für Vertrauen.

Jeden Tag viele Kundengespräche

Der Auftrag des Coaches ist es nicht, der Teilnehmerin oder dem Teilnehmer die Lösungswege vorzugeben, sondern er dient als „Ermutiger“ und „Anstoßgeber“, um eigene Probleme selbst in die Hand zu nehmen und eigenständig zu lösen. Renate König zitiert Kerstin Hack, eine Coaching-Expertin: „Das, was ein Mensch selbst entdeckt, wirkt viel länger und nachhaltiger als das, was jemand anders ihm sagt.“ Denn der Prozess hat das Ziel, das neue Beschäftigungsverhältnis vor allem nachhaltig zu gestalten.

Der Arbeitstag von Renate König ist gekennzeichnet von mehreren, eng getakteten Kundengesprächen. Um 10 Uhr steht für das erste Gespräch mit einem Teilnehmer an. „Ich treffe mich mit Herrn Y. in der Kantine eines Großhandels. Der Teilnehmer ist Auslieferungsfahrer, und wir tauschen uns in einer längeren Pause zwischen den Fahrten aus.“ Heute ist auch der Arbeitgeber bei dem Gespräch dabei. Er ist sehr zufrieden mit Herrn Y. Zwar dauert die Einarbeitung noch einige Wochen an, doch Herr Y. ist von Anfang an pünktlich, zuverlässig und springt auch in Notfällen ein, z.B. bei Krankheit und Urlaub anderer Kollegen. Anschließend findet ein Gespräch unter vier Augen statt.

„Ich händige Herrn Y. wichtige Unterlagen aus und helfe ihm beim Ausfüllen von Anträgen für Wohngeld und Kindergeldzuschlägen. Gerade bei der Einstellung gibt es große Unsicherheiten und Ängste hinsichtlich des Bezugs von Arbeitslosengeld II. Habe ich noch einen



Renate König (2. v.l.) und das Jobcoaching-Team

Jobcoach im Bundesprogramm für Langzeitarbeitslose

Der erste Blick im Büro ist der auf das Handy..., hat sich einer der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeldet? Wurde ein Termin abgesagt? Ist jemand krank oder liegt ein anderes wichtiges Problem an?“ – dringende Anlässe gilt es morgens sofort zu regeln:

Renate König arbeitet im Jobcenter Arbeitplus Bielefeld als Jobcoach für Langzeitarbeitslose. Diese Aufgabe, bei der durch jeden Jobcoach 10 bis 15 Kundinnen und Kunden intensiv auf ihrem Weg in den ersten Arbeitsmarkt begleitet werden, wurde im Rahmen des Bundesprogramms für Langzeitarbeitslose geschaffen. Das Programm wird aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert; es ermöglicht eine erheblich intensivere Betreuung und Unterstützung als im sogenannten Regelgeschäft.

Vielfältige Problemlagen jenseits aller Zahlen

In Bielefeld wurden insgesamt 250 Plätze für Erwerbslose über 35 Jahren eingerichtet, die seit mindestens zwei Jahren ohne Arbeit sind. Mit dieser Teilnehmerzahl und einer Fördersumme von neun Millionen Euro ist das Bielefelder Jobcenter größter Antragsteller in Ostwestfalen-Lippe und viertgrößter in Nordrhein-Westfalen.

Doch wie sieht die Praxis jenseits aller Zahlen aus? Den Alltag im Projekt beschreibt Jobcoach Renate König: „Die zu betreuenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihre Lebensumstände sind alle sehr unterschiedlich, deshalb muss jedes Coaching individuell geplant und vorbereitet werden.“

Die Problemlagen sind vielfältig: So ist der Alltag der Kundinnen und Kunden bei Arbeitsaufnahme neu zu strukturieren, Arbeitszeiten müssen erfüllt werden, Pünktlichkeit ist Pflicht und die Familie mit den neuen Aufgaben unter einen Hut zu bringen. Auch bringt der neue Berufsalltag mitunter soziale und psychische

Anspruch? Muss ich die Miete selber zahlen? Welche Unterlagen muss ich noch beim Jobcenter abgeben? Die Kundinnen und Kunden sind dankbar für meine Unterstützung und Hilfe.“

Herr Y. äußert sich dementsprechend im Gespräch: „Es ist schon komisch – jetzt, wo ich Arbeit habe, kümmert sich das Jobcenter immer noch so intensiv um mich!“ Das Gespräch dreht sich u.a. um die Arbeit und die zu fahrenden Touren sowie über familiäre Angelegenheiten.

Nach dem Außentermin geht es gleich weiter für den Jobcoach: „Im Auto schreibe ich eine SMS an eine Teilnehmerin, die telefonisch sehr schlecht erreichbar ist.“ Es muss für diese Woche noch der Coaching-Termin abgesprochen werden. Frau F. ist alleinerziehend und hat in der Hotelbranche immer wieder wechselnde Einsätze. Sie wirkt zu Beginn der Arbeitsaufnahme überfordert.

Coaching direkt beim Arbeitgeber oder auch zuhause mit Familienbeteiligung

„Anschließend fahre ich in einen anderen Stadtteil direkt zum Arbeitgeber. Das Coaching kann dort in einem dafür organisierten Büro stattfinden. Manchmal sitze ich auch mit Herr X. direkt am Arbeitsplatz. Er erklärt mir seine Aufgaben. Die Kollegen lerne ich auch kennen. Anschließend findet ab und zu auch ein weiteres Gespräch mit dem Arbeitgeber statt.“

Der nächste Termin ist bei der Teilnehmerin zuhause. Hier nehmen z.T. auch ihre Kinder teil. Durch die Arbeitsaufnahme der alleinstehenden Mutter muss eine neue Tagesstruktur in der Familie organisiert werden. Deshalb ist es mitunter wichtig, dass alle Beteiligten bei der Besprechung und Planung dabei sind. Frau D. scheint mit der neuen Situation überfordert zu sein. Die gemeinsamen Gespräche mit der Familie sind oft sehr lebhaft. „Ich habe einen Ordner zu dem Gespräch mitgebracht, weil wichtige Unterlagen wie Mietvertrag, Versicherungen, Kontoauszüge und die Post neu sortiert werden müssen.“

Auch hier kommt die Unterstützung des Jobcoaches gut an. „Ein Blick auf das Handy und meinen Kalender. Vielleicht hat Frau F. sich bzgl. der Terminabsprache gemeldet? Oder hat einer der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Woche Geburtstag?“ Eine kurze SMS ist selbstverständlich.

Renate König ist wieder zurück im Büro. Der Arbeitstag ist nicht vollständig ohne die Dokumentation der Coaching-Stunden. Es gibt für jeden Teilnehmenden einen Förderplan, der während der Förderzeit fortgeschrieben werden muss. Die nächsten Termine müssen vorbereitet und die Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeitet werden.

Enge Zusammenarbeit im Jobcoaching-Team

Zum Projekt gehört auch die enge Zusammenarbeit im Team. Der kollegiale Austausch ist notwendig und sinnvoll. Die Plätze am ersten Arbeitsmarkt werden von insgesamt fünf Jobcoaches akquiriert. Sie beraten

Arbeitgeber gezielt zur Einstellung Langzeitarbeitsloser und bereiten die Projektteilnehmenden auf die Arbeitsaufnahme vor.

Bei Arbeitsaufnahme können die Arbeitsplätze durch das Jobcenter in der Regel über zwei Jahre mit durchschnittlich 40 Prozent Lohnkostenzuschuss gefördert werden. Für besonders benachteiligte Personen, die bereits mehr als fünf Jahre ohne Arbeit sind, ist eine höhere Förderung möglich. Hinzu kommt das Angebot arbeitsplatzbegleitender Qualifizierungen, wie der Erwerb von Grundkompetenzen oder auch Sprachförderung. Die Förderung ist nur möglich, wenn sie vor Abschluss eines Arbeitsvertrages beantragt wurde.

Für Arbeitgeber hat das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld eine Hotline unter der Telefonnummer 0521 55617 690 eingerichtet.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Bielefeld Arbeitplus
Renate König
Mail: renate.koenig@jobcenter-ge.de

Das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“

Neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Kreis Gütersloh



Rolf Erdsiek,
Leiter Abteilung Arbeit und Ausbildung,
Jobcenter Kreis Gütersloh

Nur wenige Monate nach Bekanntgabe des ESF-Bundesprogrammes für Langzeitarbeitslose hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales am 29. September 2015 die Förderrichtlinien zum Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ veröffentlicht. Dieses häufig als „kleine Schwester“ des ESF-Bundesprogrammes bezeichnete Förderprogramm zielt auf erwerbsfähige Leistungsberechtigte, die bereits länger als vier Jahre im SGB-II-Leistungsbezug sind und trotz aller Aktivierungsanstrengungen den Zugang zum regulären Arbeitsmarkt bisher nicht gefunden haben.

Bundesweite Förderung von 10.000 Arbeitsplätzen

Ein besonderer Förderschwerpunkt soll dabei auf Leistungsberechtigte gelegt werden, die wegen gesundheitlicher Einschränkungen einer besonderen Förderung bedürfen. Nach einer Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung weisen nach eigener Einschätzung mehr als 40 Prozent der Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfänger schwerwiegende gesundheitliche Einschränkungen auf.

Unter dem Aspekt der sozialen Teilhabe sind Bedarfsgemeinschaften mit minderjährigen Kindern eine weitere wichtige Zielgruppe. Die Förderung soll hier nicht nur die Langleistungsbeziehenden selbst erreichen, sondern zugleich die im Haushalt lebenden Kinder, die erfahren und denen vorgelebt wird, dass Beschäftigung eine wichtige Rolle im Leben spielt.

Bundesweit sollen rund 10.000 Arbeitsplätze über einen Zeitraum von drei Jahren gefördert werden. Dabei werden wegen möglicher Auswirkungen auf die Wettbewerbsneutralität ausschließlich sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für zusätzliche, wettbewerbsneutrale und im öffentlichen Interesse liegende Aufgaben gefördert. Die Förderung erfolgt in Form von Pauschalen, die den Arbeitnehmerbruttolohn auf der Grundlage einer Beschäftigung nach dem Mindestlohn abdecken.

Erfolgreiche Förderzusage für den Kreis Gütersloh

Als eines von rund 100 Jobcentern hat sich auch der Kreis Gütersloh erfolgreich um eine Förderzusage aus dem Bundesprogramm „Soziale Teilhabe“ beworben.

37 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Kreis Gütersloh beziehen bereits mehr als vier Jahre Arbeitslosengeld II. Absolut verbergen sich dahinter rund 4.600 Personen. Auffällig ist der signifikant hohe Anteil von SGB-II-Leistungsberechtigten mit gesundheitlichen Problemen, vor allem mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen.

Hierbei besteht durchaus ein Zusammenhang mit dem in Gütersloh ansässigen LWL-Klinikum, das mit rund 400 Betten, 90 Tagesklinikplätzen und vielen ambulanten Angeboten als gemeindenahes Behandlungszentrum für psychiatrische, psychosomatische und neurologische Erkrankungen über 19.000 Patienten jährlich versorgt.

So wird der Anteil von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, bei denen eine gesundheitliche Beeinträchtigung (vor allem psychische Beeinträchtigung) als zentrales Vermittlungshemmnis angesehen wird, von den Integrationsfachkräften im Jobcenter mit 20 Prozent angegeben.

Die im Rahmen des Bundesprogramms nunmehr mögliche geförderte Beschäftigung war im Rahmen der bisher angelegten Bemühungen um eine nachhaltige berufliche Integration von gesundheitlich beeinträchtigten Langzeitleistungsbeziehenden – hinsichtlich der möglichen individuellen Förderdauer und der Anzahl der Förderfälle – bislang der „Missing Link“ zwischen der Vorbereitung der gesundheitlich beeinträchtigten Langzeitbeziehenden und dem Übergang in eine ungeforderte Arbeitsaufnahme.

Neue Beschäftigungsmöglichkeiten durch „Soziale Teilhabe“

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass auch bei vorheriger intensiver Begleitung und Betreuung der direkte Übergang in ein Arbeitsverhältnis auf dem regulären Arbeitsmarkt häufig eine zu hohe Hürde darstellt. Insofern fügen sich die Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich aus der Förderung des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe“ ergeben, als zentrales Element in ein Förderkonzept ein, das im Wesentlichen aus der sorgfältigen Auswahl potenzieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in deren Vorbereitung und Aktivierung durch zielgruppengerechte Maßnahmen, durch eine individuelle Platzierung in passende Beschäftigungsverhältnisse und in einem flankierenden Coaching zur geförderten Beschäftigung besteht.

Vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales sind zum 01. November 2015 50 Plätze bewilligt worden – die Auswahl geeigneter Bewerberinnen und Bewerber sowie die Besetzung der Beschäftigungsmöglichkeiten laufen bereits. Insgesamt sind im Jobcenter bereits konkrete Anfragen potenzieller Arbeitgeber über mehr als 70 Stellen eingegangen.

Weitere Informationen unter:
Jobcenter Kreis Gütersloh
Rolf Erdsiek
Mail: rolf.erdsiek@gt-net.de

„Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“: Jobcenter Herford setzt Schwerpunkte bei Alleinerziehenden und Personen mit psychischen Erkrankungen



Ursula Obereiner
Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Pressesprecherin,
Jobcenter Herford

Nach den Förderrichtlinien des Bundesprogramms sind als Zielgruppen Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern sowie Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen genannt.

Schwerpunkt Alleinerziehende

Alleinerziehende tragen ein erhebliches Armutsrisiko. Das zeigen auch aktuelle Statistiken: Die Zahl der langzeitarbeitslosen Alleinerziehenden im Kreis Herford ist von 340 im April 2014 auf 383 im April 2015 gestiegen. Dies entspricht einem Anstieg von 12,7 Prozent und das ist im Vergleich zur Gesamtheit der Langzeitarbeitslosen überproportional hoch – hier liegt der Anstieg bei 4,3 Prozent.

Noch auffälliger wird der Unterschied bei denen, die zwei Jahre und länger arbeitslos sind. Während bei der Gesamtheit der Langzeitarbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat eine Steigerung um 0,8 Prozent zu verzeichnen ist, beträgt der Anstieg bei den Alleinerziehenden 12,4 Prozent!

Knapp 70 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden im Kreis Herford haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Für viele kommt eine abschlussorientierte Qualifizierung aus verschiedenen Gründen nicht (mehr) in Frage. Die Chancen, jemals ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen, sind für diesen Personenkreis gering.

Alleinerziehende seit Jahren im Fokus

Das Jobcenter Herford hat sich deshalb entschlossen, für die Teilnahme am Projekt besonders arbeitsmarktferne Alleinerziehende mit geringer Bildung anzusprechen. Eine große Chance wird in der intensiven Begleitung durch das spezialisierte Fallmanagement während des Projektzeitraumes gesehen.

Die Zielgruppe der Alleinerziehenden hat das Jobcenter seit einigen Jahren im Fokus: Es war Kooperationspartner im Projekt „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ und Träger des Projektes „Netzwerk wirksamer Hilfen für Alleinerziehende“. Bei der Akti-

vierung der Projektteilnehmerinnen können die Integrationsfachkräfte auf das Erfahrungswissen aus diesen beiden Projekten und aus anderen noch laufenden Zielgruppenmaßnahmen zurückgreifen. Bei der Umsetzung des Programms ist geplant, 10 bis 15 Stellen mit Alleinerziehenden zu besetzen.

Schwerpunkt Personen mit psychischen Erkrankungen

Dass es zwischen Arbeitslosigkeit und Gesundheit eine Wechselbeziehung gibt, ist hinreichend belegt. Das Jobcenter Herford hat deshalb schon frühzeitig auf die wachsenden Probleme mit psychischen Erkrankungen reagiert.

Das U25-Projekt „Be a Jumper“ (Aktivierung Jugendlicher mit psychischen Erkrankungen) wurde 2006 als Landessieger für den Deutschen Förderkreis „Jugend in Arbeit“ durch das BMAS prämiert. Die Arbeit mit der Zielgruppe zeigte gute Erfolge.

Auf Anregung der im Jobcenter Herford etablierten Fachgruppe Fallmanagement folgte 2009 im Rahmen von Projektförderungen für den Personenkreis der über 25-Jährigen je eine Maßnahme für Suchtkranke, das „Schillerteam“ und eine Maßnahme für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen „MOLA“ (Motivation – Orientierung – Leben – Arbeit). Die Maßnahmen werden von den Zielgruppen gut angenommen.

Daneben gibt es die aufsuchende psychosoziale Beratung nach §16a SGB II für Jugendliche unter 25 Jahren. (2016 soll die aufsuchende psychosoziale Beratung auf den Personenkreis der über 25-Jährigen ausgeweitet werden.) Alle Maßnahmen sind bis heute fester Bestandteil der Eingliederungsleistungen und aus dem Maßnahmenportfolio des Jobcenters Herford nicht mehr wegzudenken.

Eröffnung neuer Anschlussperspektiven

In der Vergangenheit wurde aber immer wieder darüber diskutiert, dass für die Absolventinnen und Absolventen eine längerfristig angelegte Beschäftigungsperspektive, d.h. über die Dauer von Arbeitsgelegenheiten hinaus, notwendig wäre, um den Personenkreis weiter zu stabilisieren und näher an den Arbeitsmarkt heranzuführen.

Das Projekt „Soziale Teilhabe“ soll den Absolventinnen und Absolventen der Maßnahmen „Schillerteam“ und „MOLA“ nun eine Anschlussperspektive bieten. Bei der Umsetzung des Programms strebt das Jobcenter Herford 10 bis 15 Einmündungen in Beschäftigung von Personen mit psychischen Erkrankungen an.

Beiden Zielgruppen, sowohl den Alleinerziehenden als auch den Menschen mit psychischen Erkrankungen, bietet insbesondere der mögliche stufenweise Einstieg ideale Voraussetzungen. Ein unmittelbarer Einstieg würde viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer überfordern.

Das Interesse der Träger im Kreis Herford an öffentlich geförderter Beschäftigung ist sehr groß. Es konnten bereits weit gefächerte Einsatzmöglichkeiten akquiriert

werden, die eng mit den Bedarfen und Voraussetzungen der Zielgruppe abgestimmt wurden. Alle Beschäftigungsträger haben sich grundsätzlich bereit erklärt, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen stufenweisen Einstieg zu ermöglichen.

Das Jobcenter Herford hat Mittel für insgesamt 35 Stellen beantragt und kann bisher auf einen Stellenpool von gut 60 Stellen zurückgreifen. Durch den deutlichen Überhang will man passgenaue Vermittlungen erreichen.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Kreis Herford

Ursula Obereiner

Mail: ursula.obereiner@jobcenter-ge.de

Kreis Höxter: Begleitende Aktivitäten zur Förderung der Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ sieht für die geförderten Beschäftigungsverhältnisse eine dauerhafte und intensive Begleitung durch das Jobcenter vor. Das Jobcenter Kreis Höxter setzt hierbei verstärkt flankierende Aktivitäten zur Stabilisierung an, so dass sich die Chancen auf eine Beschäftigungsaufnahme auf dem ersten Arbeitsmarkt im Anschluss an die Programmteilnahme erhöhen.

Hierzu ist eine engmaschige Betreuung durch die Integrationsfachkraft (IFK) während der gesamten Programmteilnahme erforderlich. So können jederzeit die bestehenden Handlungsbedarfe und auftretenden Problemlagen berücksichtigt und entsprechende Aktivitäten angeboten werden.

Förderung beginnt schon vor der Beschäftigungsaufnahme

Die begleitenden Aktivitäten setzen daher auch bereits vor einer Beschäftigungsaufnahme an. Durch eine engmaschige Betreuung der potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld kann unter Berücksichtigung der festgestellten Fähigkeiten, Stärken, beruflichen Potenziale sowie der Handlungsbedarfe eine zielgerichtete Vorbereitung auf die Beschäftigungsaufnahme erfolgen.

Unterstützt wird dieser Prozess ggf. durch die Teilnahme an einem Einzel- oder Gruppencoaching. Ziel sollte dabei Entwicklung und Wiedergewinnung der Tagesstruktur, Stärkung der Eigenverantwortung und Reflexion der eigenen Situation sein. Dabei soll sowohl die familiäre Situation als auch das persönliche Umfeld berücksichtigt werden. Die Zusammenführung von Teilnehmenden und Arbeitgebern erfordert ebenfalls Begleitung bei der Bewerbungsphase und Auswahl, insbesondere durch begleitete Vorstellungsgespräche und evtl. Kurzpraktika zum gegenseitigen Kennenlernen.

Erarbeitung individueller Aktivitätenpläne

Während der Beschäftigungsphase wird die intensive Teilnehmerbetreuung durch die IFK fortgesetzt. Hierzu finden – zunächst wöchentlich, später monatlich – regelmäßige Kontaktgespräche statt. Hier werden mögliche Hemmfaktoren sowie Unterstützungs- und Handlungsbedarfe, aber auch eine mögliche Erhöhung der Wochenstundenzahl thematisiert. Gemeinsam mit dem Teilnehmenden wird ein individueller Aktivitätenplan erarbeitet, der in Folgegesprächen immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird. Parallel dazu finden auch regelmäßige Kontakte mit den Arbeitgebern statt.

In sogenannten Sachstandsgesprächen mit Arbeitgebern und Teilnehmenden werden neben der Bilanzierung des Leistungs- und Kompetenzstandes sowie der Entwicklung auch die gegenseitigen Erwartungen thematisiert.

Fokus liegt auf der Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Sofern sich aufgrund dieser Gespräche die Notwendigkeit von Aktivierungs-, Förder- oder Qualifizierungsmaßnahmen ergibt, können auch diese flankierend durch das Jobcenter gefördert werden. Dazu können Qualifizierungsangebote der regionalen Bildungsträger zur Vertiefung von Fachkenntnissen und Erwerb von Alltagskompetenzen genutzt werden.

Angebote zur Gesundheitsförderung können z.B. über die Präventionskurse der örtlichen Krankenkassen unterbreitet werden. Aber auch die kommunalen Leistungen nach § 16 a SGB II (Schuldner-/Suchtberatung, psychosoziale Beratung) können während der Beschäftigungsphase weiter bedarfsweise in Anspruch genommen werden.

Die Entwicklung eines persönlichen Netzwerkes, die Verbesserung der Kinderbetreuung und die Steigerung der Mobilität sollen im Rahmen der begleitenden Aktivitäten ebenfalls berücksichtigt werden.

Die an die Förderdauer anschließende Integration in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt wird während der gesamten Beschäftigungsdauer in den Fokus genommen. Besonders vor Beendigung der Beschäftigung wird daher ein gezieltes Bewerbungstraining durchgeführt. Aufgrund der Sachstandsgespräche werden stets die Stärken und Fähigkeiten fokussiert. Dadurch sind sich die Teilnehmenden jederzeit ihrer Stärken und Kompetenzen bewusst und können diese auch im Bewerbungsverfahren herausstellen.

Die Einbindung des gemeinsamen Arbeitgeberservice des Jobcenters und der Agentur für Arbeit sowie die Teilnahme an gezielten Unterstützungsmaßnahmen ergänzen die Chancen auf eine Vermittlung.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Kreis Höxter
Monika Wintermeyer
Mail: monika.wintermeyer@jobcenter-ge.de

Zeitraum von 12 Wochen betreut. Eine engmaschige Kontaktdichte liegt dabei besonders im Fokus.

Während dieser Zeit erhalten die Leistungsbeziehenden nochmals verstärkt individuelle Unterstützung bei den Eingliederungsbemühungen und der Stellensuche. Dazu werden sie im 14-tägigen Rhythmus zu einem Beratungsgespräch beim Projektvermittler eingeladen. In diesen Gesprächen wird unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen ein geeignetes Tätigkeitsfeld bzw. mögliche Alternativen hierzu identifiziert.

In einem weiteren Schritt werden die Bewerbungsunterlagen – wenn nötig – angepasst und überarbeitet. Im Anschluss werden berufliche Perspektiven erarbeitet und regionale Arbeitgeber sowohl durch die Kundinnen und Kunden als auch durch den Projektvermittler kontaktiert. Die Arbeitgeber werden gleichzeitig über mögliche Eingliederungsleistungen zur Unterstützung der Arbeitsaufnahme informiert.

Innerhalb des Projektverlaufs konnten bisher von 76 Teilnehmenden 25 (33 Prozent) in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermittelt werden.

Weitere Informationen unter:

Jobcenter Kreis Höxter
Daniel Steck
Mail: daniel.steck@jobcenter-ge.de

Kommunaler Arbeitsmarkt im Kreis Minden-Lübbecke



Esther Schiavo,
Projektkoordination
Kommunaler
Arbeitsmarkt,
Kreis Minden-
Lübbecke

Der lokale Arbeitsmarkt im Kreis Minden-Lübbecke erweist sich im laufenden Jahr als stabil und aufnahmefähig; trotzdem gelingt Menschen mit einer verfestigten Langzeitzeitarbeitslosigkeit der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt oftmals nicht.

Insbesondere Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen haben kaum eine Chance, sich auf dem regulären Arbeitsmarkt zu halten und ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu verdienen. Sie sind auf das Angebot eines Sozialen Arbeitsmarktes angewiesen, mit dem sie trotz aller Hemmnisse einen Zugang zu Erwerbsarbeit erhalten. Grundgedanke ist, langzeitarbeitslosen Menschen über die Erwerbsintegration Möglichkeiten der Teilhabe zu schaffen. Mit der

Regionale Besonderheiten

Projektvermittler für Langzeitarbeitslose

Zum 01. Februar 2015 hat das Jobcenter Kreis Höxter eine Projektvermittlung für Langzeitbeziehende eingeführt. Ziel dieses Projektes ist die Reduzierung und die Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit.

Der Projektvermittler fokussiert sich dabei schwerpunktmäßig auf Leistungsbeziehende der Altersgruppe zwischen 25 und 50 Jahren, die innerhalb von 24 Monaten mindestens 21 Monate Arbeitslosengeld II bezogen haben. Entsprechende Bezieherinnen und Bezieher werden ihm entweder von den anderen Integrationsfachkräften genannt, oder generieren sich aus entsprechenden Datenabfragen.

Lange Arbeitslosigkeit große Integrationshürde

Bedingt durch die lange Arbeitslosigkeit fällt es dieser Personengruppe besonders schwer auf dem ersten Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen. Die Kundinnen und Kunden werden während der Projektteilnahme aktiv über einen

Einbindung ins Arbeitsleben vervielfältigen sich soziale Kontakte und die Isolation schwindet.

Nur Förderung von Arbeitsstellen mit gesellschaftlichem Mehrwert

Deshalb beschloss der Kreis Minden-Lübbecke 2013 erstmalig Mittel des Kreishaushaltes für den Aufbau eines kommunalen Arbeitsmarktes zur Verfügung zu stellen. Mit der Schaffung des Programms sollte zugleich auch gesellschaftlich wichtige und sinnvolle Arbeit erledigt werden. Es werden nur Arbeitsstellen gefördert, die einen gesellschaftlichen Mehrwert erbringen.

Das Programm richtet sich an Langzeitleistungsbezieherinnen und -bezieher von ALG II, die mindestens 30 Jahre alt sind und als arbeitsmarktfern mit mindestens zwei in der Person liegenden Vermittlungshemmnissen gelten. Sie sollen darüber hinaus bereits eine Arbeitsgelegenheit durchlaufen haben, eine Teilnahme an einem anderen Arbeitsmarktprogramm ist nicht möglich.

Die Stellen sind voll sozialversicherungspflichtig, es ist der Mindestlohn nach dem Tarifreue- und Vergabegesetz NRW zu zahlen. Besonders ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der gesamten Beschäftigungszeit von maximal zwei Jahren sozialpädagogisch begleitet werden. Die sozialpädagogische Begleitung soll sie auf einen Übergang in den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Vier Projekte in einem kommunalen Beschäftigungsprogramm

Inzwischen besteht ein kommunales Beschäftigungsprogramm in vier Teilprojekten mit knapp 40 Arbeitsplätzen. Die einzelnen Teilbereiche verfolgen dabei unterschiedliche Schwerpunkte.

Ein Teilprojekt hat die Verbesserung der Perspektiven einer älter werdenden Gesellschaft im Fokus. Im Rahmen dieses Teilprojektes wurden Arbeitsstellen geschaffen, die Serviceangebote für Seniorinnen und Senioren verbessern und einen längeren Verbleib in den eigenen vier Wänden ermöglichen sollen.

Kreis und Caritasverband führen zudem gemeinsam das Projekt „Energiesparcheck im Mühlenkreis“ durch. Hier wurden insgesamt sieben vormals langzeitarbeitslose Menschen von der Caritas zu Stromsparhelferinnen und -helfern ausgebildet. Sie beraten einkommensschwache Haushalte zu Energieeinsparmöglichkeiten, messen den Energieverbrauch, erstellen den Haushalten einen Energiesparplan und installieren einfache Soforthilfen zum Energie- und Wassersparen wie Energiesparlampen, schaltbare Steckerleisten, Strahlregler und Kühlschrankschrankthermometer.

Erfreulich ist, dass die im Rahmen des Projektes Beschäftigten berufsbegleitend auf die Prüfung zum Serviceberater für Energie und Wasserspartechnik vor der Handwerkskammer vorbereitet werden, sodass sich im Anschluss an die Beschäftigung bessere Perspektiven auf dem ersten Arbeitsmarkt ergeben.

Die beiden verbleibenden Teilbereiche werden vom Arbeitslebenszentrum e.V. koordiniert und evaluiert.

Das Projekt „Sozialer Beschäftigungspakt im Mühlenkreis“ hat insgesamt 17 bei unterschiedlichen Trägern angesiedelte Arbeitsstellen geschaffen. Allen gemeinsam ist, dass das Arbeitsergebnis ebenfalls gemeinwesenorientiert ist und einkommensschwächeren Haushalten zugute kommen soll. Die Arbeitsstellen sind kreisweit verortet.

Das Projekt „PacKT an“ hingegen ist ein quartiersbezogenes Beschäftigungsprogramm. Die Stadt Minden hat im Vergleich zum kreisweiten Durchschnitt eine überproportional hohe SGB-II-Quote. Ziel des Programms ist die Stärkung des Zusammenhaltes der Bewohnerinnen und Bewohner in Stadtteilen mit besonderen Problemlagen bei gleichzeitiger Verbesserung der Teilhabechancen.

Die beteiligten Träger AWO, DRK und Fach-Werk e.V. hatten im Vorfeld eine Machbarkeitsuntersuchung durchgeführt, welche die Ressourcen und Vernetzungsstrukturen exemplarisch in drei besonders belasteten Stadtteilen identifizierte und mögliche Stellenbedarfe und Einsatzmöglichkeiten feststellte. Seit dem 01. August 2015 arbeiten insgesamt zehn Personen in ihren Stadtteilen Bärenkämpfen, Rechtes Weserufer und Königstor.

Weitere Informationen unter:

Kreis Minden-Lübbecke
Esther Schiavo
Mail: e.schiavo@minden-luebbecke.de

OWL aktuell

Gegen die Arbeitslosigkeit – Netzwerk Lippe feiert sein 20-jähriges Bestehen



Dr. Wolfgang Sieber,
Bereichsleiter Arbeitsmarktintegration,
Netzwerk Lippe gGmbH

S seit 20 Jahren setzt sich das Netzwerk Lippe für mehr Arbeit und Beschäftigung im Kreis Lippe ein. Kernaufgabe ist die Qualifizierung und Vermittlung von Langzeitarbeitslosen. Darüber hinaus unterstützt die gemeinnützige Gesellschaft Firmen mit vielseitigen Personaldienstleistungen und verbindet unterschiedliche Akteure in der Arbeitsmarktpolitik, damit Angebote und Maßnahmen in Lippe nicht isoliert nebeneinander laufen.

Immer wieder neue Herausforderungen

Rund 3.500 Menschen haben allein im vergangenen Jahr an den Angeboten des Netzwerks teilgenommen. Rund 900 davon schafften den Sprung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Menschen in Arbeit bringen, das ist das Hauptziel des Netzwerks Lippe. „Dabei müssen wir uns immer wieder neuen Themen und Herausforderungen stellen“, sagt Geschäftsführer Thomas Jeckel.

Aktuell sei die Zuwanderung von Flüchtlingen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt eine der wichtigsten und drängendsten Aufgaben. Das Netzwerk Lippe sieht sich dafür gut vorbereitet und profitiert dabei von den bisherigen Erfahrungen mit Migrantinnen und Migranten. Schon seit Jahren bietet das Netzwerk Lippe unterschiedliche Projekte für Zuwanderer, z.B. Sprachkurse, Kompetenzfeststellung und Fachberatung bei der Anerkennung beruflicher Abschlüsse.

Aktuell setzt das Netzwerk Lippe mit Partnern Modellprojekte für Asylsuchende und Flüchtlinge um. Gemeinsam mit der Arbeitsagentur Detmold, dem Jobcenter Lippe, dem Kreis Lippe sowie Städten und Gemeinden wird Flüchtlingen eine Brücke in den Arbeitsmarkt gebaut.



Außenansicht der Netzwerk Lippe gGmbH

Immer nah dran an politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen

Auch der Blick zurück zeigt, dass das Netzwerk Lippe mit seiner Arbeit nah dran ist an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. So hat das Netzwerk Lippe z.B. den Strukturwandel in der lippischen Holz- und Möbelindustrie begleitet und sich an Transfergesellschaften beteiligt, um für Betroffene neue berufliche Perspektiven zu finden. Welche Dimensionen der Arbeitsplatzabbau hatte, zeigen die Zahlen: Waren Mitte der 1990er-Jahre noch 11.500 Menschen in der lippischen Holz- und Möbelindustrie beschäftigt, sind es heute rund 3.500.

Deutliche Veränderungen gab es beim Netzwerk Lippe im Jahr 2005 durch die Hartz-Reformen und die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten musste sich das Netzwerk Lippe komplett umorganisieren. Etwa die Hälfte der damals rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wechselte in die neu gegründete Lippe pro Arbeit GmbH (heute Jobcenter Lippe) und unterstützte den Aufbau der Organisation.

Das Netzwerk Lippe selbst erschloss sich neue Aufgaben und Tätigkeitsfelder. In den Fokus rückten Gruppen, die es am Arbeitsmarkt besonders schwer haben, wie Alleinerziehende, Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen, ältere Langzeitarbeitslose und Migrantinnen und Migranten. Bereits seit 1999 ist das Netzwerk Lippe zudem Träger des Integrationsfachdienstes. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe vermittelt der Dienst Menschen mit Behinderungen in Arbeit, begleitet sie in bestehenden Arbeitsverhältnissen und berät Arbeitgeber.

Gründung in kommunalen Krisenzeiten

Gegründet wurde das Netzwerk Lippe 1995. In dieser Zeit waren die Sozialhilfeausgaben in Lippe immer weiter angestiegen. Der Kreis wollte gegensteuern und installierte dafür eine eigene kommunale Beschäftigungsförderungsgesellschaft: das Netzwerk Lippe. In den ersten Jahren

kümmerten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorrangig darum, Sozialhilfeempfänger und Aussiedler, die seit den späten 1980-er Jahren nach Lippe gekommen waren, in Arbeit zu bringen. Bereits 1998 war der Punkt erreicht, an dem die Einsparungen in der Sozialhilfe die Aufwendungen des Kreises für das Netzwerk überstiegen.

Parallel dazu baute das Netzwerk Lippe eine eigene Arbeitnehmerüberlassung auf, die 1997 an den Start ging. Rund 530 Zeitarbeiterinnen und -arbeitnehmer hat das Netzwerk Lippe derzeit unter Vertrag und unterstützt damit lippische Firmen, die kurzfristig Personal brauchen. Zum Konzept gehört, dass die Zeitarbeitsbeschäftigten den gleichen Tariflohn wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatzbetrieb erhalten (Equal-Pay-Prinzip).

Gleichzeitig können sie über ihren Einsatz in Betrieben Berufserfahrung sammeln und haben die Chance, in ein festes Arbeitsverhältnis zu kommen. Von diesem sogenannten „Klebeffekt“ profitieren etwa 50 Prozent der Beschäftigten. Die Übernahmequote ist damit deutlich höher als in der Branche üblich. Entsprechend groß ist die Nachfrage auf Bewerberseite. Jährlich 3.500 Initiativbewerbungen sprechen für sich.

Das Netzwerk Lippe beschäftigt aktuell rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Jubiläum informiert eine Festschrift über die Arbeitsschwerpunkte und die Entwicklung seit 1995. Gefeierte wurde das 20-jährige Bestehen am 18. November mit einer Festveranstaltung in Detmold.

Weitere Informationen unter:

Dr. Wolfgang Sieber
Netzwerk Lippe gGmbH
Mail: w.sieber@netzwerk-lippe.de

Die nächste Ausgabe von **Forum OWL** erscheint im Juni 2016.